



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

**Druckpreis:**  
Durch den Reichsdruckrat Nr. 1.43 einschließlich 20 Rufe, Jahres-  
preis, durch die Post RM. 1.75 (einschließlich 20 Rufe, Post-  
zuschlag). Preis der Einzelnummer 10 Rufe. Die Fälschung  
dieser Zeitung ist strafbar. Die Verantwortung für die  
Richtigkeit der Nachrichten über die Reichsregierung und die  
Tätigkeit der Reichsregierung trägt der Reichsdruckrat.  
Für den gesamten Inhalt der Zeitung, Neuenbürg (Württ.),  
für den gesamten Inhalt der Zeitung, Neuenbürg (Württ.).

**Anzeigenpreis:**  
Die Anzeigenpreise sind: 1. bis 7. Tag, Familienanzeigen 6 Rufe, sonst  
Anzeigen 2,5 Rufe, 8. bis 14. Tag, 1,5 Rufe, 15. bis 30. Tag, 1 Rufe,  
ab 31. Tag 0,5 Rufe. Die Anzeigenpreise sind für die Anzeigen-  
blätter, die in der Zeitung veröffentlicht werden, zu verstehen.  
Die Anzeigenpreise sind für die Anzeigenblätter, die in der  
Zeitung veröffentlicht werden, zu verstehen. Die Anzeigenpreise  
sind für die Anzeigenblätter, die in der Zeitung veröffentlicht  
werden, zu verstehen.

Nr. 248

Freitag den 23. Oktober 1938

94. Jahrgang

# Arbeit für den Aufbau Europas

### Zweite Aussprache Graf Cianos mit Febr. v. Neurath — Begegnung mit Ministerpräsident Göring

14. Berlin, 22. Oktober.

Nichts kann die Verlegenheit gewisser Staatsmänner stärker dokumentieren, als die gespannte Aufmerksamkeit, mit der ganze Länder Europas die Reise des italienischen Außenministers nach Berlin beobachteten. In Berlin wird, wie auch „Lavoro Fascista“ ausdrücklich am Donnerstagabend festgestellt, die Atmosphäre der Herzlichkeit und des Optimismus. Auch die zweite Unterredung des Grafen Ciano mit dem deutschen Reichsaußenminister ist, wie allgemein betont wird, sehr herzlich verlaufen. So dass angenommen werden darf, dass die Arbeiten im konstruktiven Sinne vorwärtsschreiten konnten. Mit besonderem Nachdruck wird auf die persönliche Aufnahme des Vertreters des Duce mit dem Ministerpräsidenten Generaloberst Göring hingewiesen. Am zweiten Tag der Berliner Besprechungen kann man sagen, ohne sich allzu weit vorzugreifen, dass die gemeinsamen und großzügigen Bemühungen der beiden Länder eine neue Gemeinschaft des Zusammenlebens in Europa schaffen helfen.

Wenn sich einige westeuropäische Blätter auch bemühen, den Besuch des italienischen Außenministers in Berlin als etwas Außergewöhnliches hinzustellen, so ist das eine Überbetreibung, die am besten durch die Handlungen der westeuropäischen Staatsmänner widerlegt wird. Die Form der persönlichen Aussprache zwischen befreundeten Staaten ist eine längst eingebürgerte Sitte, der auch andere Staatsmänner mit großem Fleiß huldigen.

Zwischen dem Deutschen Reich und Italien bestehen gemeinsame Auffassungen über die Neuordnung Europas, in diesen Fällen sogar gemeinsame Interessen. Daraus pläne über die Zusammenarbeit gegen irgendeinen anderen Staat oder eine andere Staatengruppe konstruieren wollen, heißt bemüht liegen. Auch der tschechoslowakische Außenminister Dr. Krofta beharrte erst am Donnerstag ausdrücklich auf seinen Bündnisverträgen, die doch viel weitgehender sind als irgendein Pakt, der die deutsche Unterschrift trägt, und erklärte doch, dass diese Bündnisbände gegen keinen Staat gerichtet seien. Auch in Berlin kommen in den Aussprachen der beiden Außenminister nicht Gegenstände, sondern die Gemeinsamkeit der beiden Staaten zur Behandlung.

Zu diesen Gemeinsamkeiten gehören auch die wirtschaftlichen Interessen des Deutschen Reiches im Donauraum. Auch Italiens Einfluss im Donauraum ist durch die römischen Protokolle sehr stark geworden. Diese Protokolle lassen jedoch weiteren Mächten die Möglichkeit des Beitritts offen und tatsächlich sind gerade in zwei Staaten, die sich bisher an die Sowjetunion anlehnten, starke Strömungen offenkundig geworden, die den Beitritt zu diesen Protokollen antreiben: In Rumänien, das sich Titulescus und seiner Anhänger entschiedigt hat, und in der Tschechoslowakei, deren Außenminister erst am Donnerstag diese Richtung ausgesprochen hat. Die deutschen Interessen im Donauraum sind den italienischen nirgends entgegengesetzt. Von einer Zusammenarbeit im mitteleuropäischen Raum kann Europa nur gewinnen.

Auch in der westeuropäischen Frage lauten die deutschen und italienischen Interessen gemeinsam. Italien hat für das französische Kollektivsystem so wenig übrig wie das Deutsche Reich, und auch in England ist man sich im Klaren, dass ohne Italien ein Westpakt zwecklos wäre. Schließlich eint das Deutsche Reich und Italien noch die gemeinsame Ablehnung des völkerrechtswidrigen Bolschewismus.

Die Herzlichkeit, die dem Vertreter des Duce im Reich entgegengebracht wird, entspringt also durchaus natürlichen Quellen, die gewisse Stimmungsmacher in Paris und anderswo gerne träben möchten. In Italien wird diese Herzlichkeit von der Presse denn auch durchweg besonders hervorgehoben. Das

bereits erwähnte römische Blatt „Lavoro Fascista“ legt denn auch das Ergebnis der zwei Tage, die sich Graf Ciano in Berlin aufhält, in folgende Worte zusammen:

Die Grundlagen für eine neue Gemeinschaft des Zusammenlebens in Europa sind die Gleichberechtigung und die Notwendigkeit, die Kultur und den Primat Europas zu retten. Dass diese Bemühungen von Erfolg gekrönt sein werden, steht außer Zweifel. Die gemeinsamen Absichten und die Übereinstimmung der Aktionen der beiden Länder haben in Berlin bereits eine Atmosphäre erzeugt, die bestimmt nicht unbegründet ist, wenn man auch die Bestätigung erst nach der Begegnung des italienischen Außenministers mit dem Führer und Reichskanzler Ende dieser Woche erwarten kann.

Der italienische Justizminister Sotgiu ist am Donnerstag zur Teilnahme an der Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht in München eingetroffen, wo er am Bahnhof vom Präsidenten der Akademie, Reichsminister Dr. Frank, begrüßt wurde.

### Neues französisches Angebot

gl. Paris, 22. Oktober

Obwohl über die letzte Aussprache zwischen dem französischen Außenminister Delbos und dem belgischen Vizekanzler Rexhove Stillschweigen bewahrt wird, wird in Paris von einem neuen weitgehenden Angebot Frankreich an Belgien zur Aufrechterhaltung des Militärbündnisses gesprochen. Danach soll Frankreich, auf diese Art den Westpaktgedanken geradezu sabotierend, bereit sein, Belgien für alle Zukunft seinen Gebietsbestand ohne Gegenseitigkeit zu verbürgen, wenn Belgien im Bedarfsfall französische Heereskörper auf belgischem Gebiet operieren lässt. Außerdem möchte sich Brüssel verpflichten, niemals auf ähnlicher Grundlage mit dem Deutschen Reich zu verhandeln. Eine belgische Antwort auf diesen Vorschlag ist bisher nicht bekannt geworden.

Der nationalflämische Block hat beschlossen, von der belgischen Regierung die Aufhebung des belgisch-französischen Militärbündnisses zu verlangen.

# Gefährliche Spannungen in Belgien

### Regierung gegen Rexisten

Brüssel, 22. Okt. Die innenpolitische Lage steht im Zeichen einer wachsenden Spannung zwischen der Regierung und der Rexbewegung. Die Erklärung Degrelles, die für Sonntag angelegte Waffenkammerung in Brüssel trotz des Regierungsverbotes abzuhalten, hat zu einer gefährlichen Ausbühung der Lage geführt und man steht unter dem Eindruck einer bevorstehenden Wuchtprobe.

Die Regierung hat sich zunächst darauf beschränkt, die Vorbereitungen für die Versammlung am Sonntag zu erschweren. Die beantragten Sonderzüge, mit denen die Rexisten ihre Anhänger am Sonntag nach Brüssel führen wollten, sind von der Eisenbahnverwaltung nicht genehmigt worden. Rex hat daraufhin Anweisungen an seine Untergliederungen gegeben, den Transport mit anderen Mitteln durchzuführen, um den erschwerten Umständen zum Trotz die Versammlung doch noch möglichst eindrucksvoll zu gestalten. Ob es Degrelle allerdings unter diesen Umständen noch möglich sein wird, mit 20.000 Anhängern, wie dies ursprünglich geplant war, aufzumarschieren, erscheint fraglich. Es hängt das von den vorläufig unbekanntem, aber sicherlich noch zu erwartenden Maßnahmen der Regierung ab.

In der belgischen Öffentlichkeit wird die Haltung der Regierung vielfach scharfer Kritik unterzogen. Der weitest größte Teil der Bevölkerung hat kein Verständnis dafür, dass die Regierung unter dem Druck der Marxisten die in der belgischen Verfassung garantierte Versammlungsfreiheit den Rexisten gegenüber aufhebt, während den Sozialisten und Kommunisten nicht die geringsten Hindernisse bei ihrer völkerverhetzenden Versammlungstätigkeit in den Weg gelegt werde.

### Ministerpräsident von Zeeland gegen die Rexisten

Brüssel, 22. Okt. Ministerpräsident van Zeeland hielt am Donnerstagabend im Rundfunk eine Rede, in der er zur innenpolitischen Lage Stellung nahm und sich sehr scharf gegen die Rexbewegung wandte. Er legte die Gründe dar, die die Regierung veranlassen hätten, die für nächsten Sonntag angelegte Versammlung der Rexisten zu verbieten. Gleichzeitigt kündigte er an, dass künftig, so lange die inneren Spannungen noch andauern, alle öffentlichen Versammlungen ohne

Unterschied der politischen Richtungen verboten würden, wenn die Veranstaltung einen beratigen Umfang habe, das ihre Kontrolle und die Aufrechterhaltung der Ordnung in Frage gestellt sei. Diejenigen, die aus der Legalität heraustreten wollten, würden die Strenge der Gesetze zu spüren bekommen. Die Regierung habe, so führte van Zeeland weiter aus, das Verbot der Kundgebung erlassen, weil sie für die Aufrechterhaltung der Ordnung verantwortlich sei. Die Regierung werde auch in Zukunft sorgen, dass die Ordnung nicht gestört werde. Die Rexisten hätten gegen die Regierung eine hohlerfüllte, negative und destruktive Kampagne entfaltet. Niemals werde die Regierung zulassen, dass der Führer der Rexbewegung seine Drohungen wahr mache. Es werde in Belgien nicht geduldet werden, dass die Strafe herrsche. Die Regierung sei gewillt und im Stande, die Ordnung gegen jeden Mann zu sichern.

In seinen weiteren Ausführungen richtete der Ministerpräsident einen Appell an den Patriotismus seiner Mitbürger. Viele lebten in Sorge wegen der kommunistischen Gefahr. Sie seien entsetzt über die Verwüstungen, die die kommunistische Propaganda in anderen Ländern angerichtet habe. Die Regierung sei gegen jeden Versuch einer kommunistischen Revolte gewappnet.

### Beck nach London eingeladen

Warschau, 22. Oktober

Der Warschauer britische Botschafter hat dem polnischen Außenminister Beck die offizielle Einladung zu einem Besuch in London überreicht, der als Erwiderung des Warschauer Besuches des britischen Außenministers Eden im Frühjahr 1935 gelten soll. Außenminister Beck wird der erste fremde Staatsmann sein, der die englische Hauptstadt nach der Hoftrauer besucht und auch vom König Eduard empfangen werden.

### Ein Freund Litwinows verhaftet

London, 22. Oktober.

Der Pariser Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet, dass Tschlenow, ein persönlicher Freund Litwinows und früherer Attasch der sowjetrussischen Botschaft in Paris, in Moskau verhaftet worden sei. Der Grund dieser Verhaftung sei unbekannt.

### Die Tschechoslowakei an Sowjetrußland geteilt

Außenpolitische Aussprache vor den Ausschüssen des Prager Parlamentes am, Prag, 22. Oktober.

Die am Donnerstag in den Außen Ausschüssen der beiden Kammern des Prager Parlamentes abgeführte außenpolitische Debatte beherztete schon seit Tagen die politischen Kreise der Tschechoslowakei. Immer stärker war eine scharfe Opposition gegen die sowjetfreundliche Politik der Regierung zum Ausdruck gekommen, die schließlich dazu führte, dass man angesichts der scharfen Äußerungen der Blätter der stärksten tschechischen Regierungspartei, der Agrarier, gegen die unheilvolle Sowjetpolitik und das System der kollektiven Sicherheit, bereits von Krisengefahren für das Kabinett Hodza sprach. Für einen Kurswechsel der Außenpolitik trat auch der greife tschechische Revolutionär Dr. Kramarisch ein, der in den „Narodni Listy“ u. a. erklärte: „Ich besitze nicht genug offiziellen Optimismus, um nicht zu sehen, wie sich die Lage gegen uns gestaltet und wie unser nationaler Staat bedroht ist.“ Sogar der slowakische Sozialdemokrat Dr. Dzerer ist gegen den Kommunismus öffentlich aufgetreten.

In seinen Ausschüßverhandlungen hat nun Außenminister Dr. Krofta eindeutig ausgesprochen, daß die Tschechoslowakei nicht beabsichtigt, dem Beispiel Belgiens zu folgen. An die Spitze seiner Ausführungen stellte Krofta — einer Tradition tschechoslowakischer Außenpolitik folgend — eine scharfe Ablehnung der Idee, die Pariser Vorortverträge zu revidieren, auch nicht im Rahmen der Völkerverbundreform. Die Beibehaltung der bisherigen Politik begründete der Minister: „Unsere geographische Lage ist ganz anders als die Belgiens. Wir haben weder die Sicherheit, noch irgendeine besondere Hoffnung, daß irgendein europäischer Staat sich unser ernstlich gegen irgendeinen Angreifer militärisch annehmen würde, wenn wir uns seine Hilfe nicht im vorhinein durch unsere Segenverpflichtung sicherstellen. Daher müssen wir nicht nur auf unseren bisherigen Bündnisverträgen beharren, sondern müssen darüber hinaus deren Festigung und Erweiterung anstreben.“

Schließlich bekannte sich der Minister zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit in Mitteleuropa auch mit dem Deutschen Reich, Italien und Oesterreich, „soweit sie im Einklang mit der gesamten politischen Linie einer der Verbündeten der Tschechoslowakei und unter deren Beteiligung erfolgen würde“.

### Und Moskau wählt weiter

Das Hauptblatt der katholisch-slowakischen Volkspartei, „Slovak“, setzt trotz aller Beschlagnahmungen seinen Kampf gegen die Bolschewisierung unerschrocken fort. So berichtet das Blatt, daß die Sowjetfreunde bereits 250 Zweigstellen in tschechoslowakischen Städten gegründet haben, 100 Sowjetabteilungen haben die tschechoslowakischen Fabriken besetzt und seit Kurzem haben 1000 Personen aus der Tschechoslowakei die Sowjetunion besucht, darunter 500 Lehrer.

### Kabalcarnero aenommen!

Burgos, 22. Oktober.

Aus dem Hauptquartier Valladolid trifft die Nachricht ein, daß die Truppen des Generals Mola am Mittwochnachmittag den roten Stützpunkt Kabalcarnero eingenommen haben, der vom Madrider Stadtzentrum nur 30 Kilometer entfernt liegt. Die roten ergriffen die Flucht und hinterließen eine große Anzahl Waffen und Munition. Im Laufe der Gefechtsabhandlung, über die einstweilen noch nähere Nachrichten fehlen, wurden 2 rote Jagdflugzeuge und eine Potez-Maschine abgeschossen.

Die Einnahme von Kabalcarnero ist von größter Bedeutung, da nun die Autostraße nach Madrid für die nationalistischen Truppen freigegeben ist. Die rote „Regierung“ hatte auf den Widerstand ihrer in Kabalcarnero zusammengezogenen Streitkräfte ihre letzte Hoffnung gesetzt. Gleichzeitig wurde der Ort Villamanta in der Nähe von Kabalcarnero von den Mola-Truppen besetzt.



## Die Welt in wenigen Zeilen

Hochwasser vernichtet über 10 Millionen Ziegel

Die große Sturmflut am Sonntag hat den am hannoverschen Ufer der Unterelbe gelegenen Ziegeleien ungeheuren Schaden zugefügt. Im ganzen sind weit über zehn Millionen Ziegelsteine durch das Hochwasser vernichtet worden. Das Wasser war in die Trockenschuppen der Ziegeleien eingedrungen, in denen etwa 30 Millionen Steine zum Trocknen aufgestapelt waren. Die noch ungebrannten Steine wurden aufgeweht und sanken wieder zu Lehmhaufen zusammen.

Fliegerin Maryse Bastie verschollen

In Pariser Luftfahrtskreisen zeigt man sich beunruhigt über das Schicksal der bekannten französischen Fliegerin Maryse Bastie, die im Gebiet von Rio del Oro an der afrikanischen Westküste verschollen ist. Die Fliegerin flog am Dienstag aus Dakar nach Casablanca mit einem Sportflugzeug ab. Gerüchte verlauteten am Mittwoch, daß sie in Mali notgelandet sei. Eine Bestätigung dieser Nachricht war nicht zu erhalten.

„Herr Hass“ — auch in Paris

Ein Pariser wäre bei der letzten Luftschußübung beinahe ein Opfer seiner Unkenntnis geworden. Da er schon seit Jahren keine Zeitung mehr gelesen hatte, wußte er auch nichts von den für die Hebung getroffenen Maßnahmen. Als am Freitag abend nun plötzlich unter dem Gehäus sämtlicher Strassen in völliges Dunkel tauchte, erinnerte er sich an den Weltkrieg und glaubte an einen Luftangriff. Um dem Tod durch Fliegerbomben zu entgehen, wollte er freiwillig aus dem Leben scheiden und blickte sämtliche Gasbehälter seiner Wohnung. Am nächsten Morgen fanden ihn Nachbarn bewusstlos auf. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er erst nach Tagen die Befinnung wieder fand und sein eigenständiges Abenteuer erzählte.

„Hindenburg“ begegnet Schulschiff „Schleswig“

Luftschiff „Hindenburg“ sankte: Lebersteigen 10.45 MEZ. Das Palmas. Ziehen um Schulschiff „Schleswig“ der deutschen Kriegsmarine Schleife und wechseln Briefe.

Rust eröffnet Ausgrabungen in Olympia

Die Vorarbeiten für die Ausgrabungen in Olympia haben begonnen. Die Leitung der Arbeiten steht unter Aufsicht des Leiters des Deutschen Archäologischen Instituts in Athen Dr. Armin von Gerkan. Aus Anlaß des Beginn der Vorarbeiten besuchte Professor Dr. Wilhelm Dörpfeld und der Generalkonsul der XI. Olympischen Spiele Dr. Dieckmann Olympia. Im Frühjahr 1937 werden die Ausgrabungen durch Reichserziehungsminister Rust feierlich eröffnet.

Keine Bewerbungen an Göring

Seit der Beauftragung des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring mit der Durchführung des Vierjahresplanes wird das Stabsamt des Ministerpräsidenten mit Gefunden um Verwendung überschwenmt. Die Pressestelle des Ministerpräsidenten teilt darum mit: „Ministerpräsident Generaloberst Göring hat für die Durchführung des Vierjahresplanes keine Mitarbeiter bereits bestimmt. Es wird keine besondere Behörde oder Dienststelle gebildet. Weitere Gesuche um Einstellung sind zwecklos.“

„Eine Hauptaufgabe der Kirche“

Der neuernannte Bischof von Passau, Dr. Eimon Vandersdorfer, der am Mittwoch dem Reichsstatthalter in Bayern den Treueid leistete, hielt dabei eine beachtenswerte Ansprache: Als Bischof der Ostmark übernimmt er nicht nur eine kirchlich-religiöse, sondern auch eine bedeutsame vaterländische Aufgabe, die durch die politische Lage eindeutig festgelegt ist: Heute ist der Volkswidrigkeit der Feind eines geordneten, auf der Grundlage der im Christentum wurzelnden abendländischen Kultur ruhenden Staatswesens, zugleich auch der größte Feind des Christentums. Diese Gefahr, die beider Existenz im gleichen Maße bedroht, muß genügen, sie zur Abwehr des gemeinsamen Feindes zusammenzuschließen. Es ist eine Hauptaufgabe der Kirche, an dem großen Werk mitzuarbeiten, das deutsche Volk wieder herauszuführen aus der moralischen Verelendung, in die es der Ausweg des Weltkrieges geführt hat und ihm das unerschütterliche Fundament des sittlichen und moralischen Lebens, wie der Führer das Christentum so trefflich genannt hat, zu erhalten.

Reichsstatthalter General Ritter von Epp nahm mit Befriedigung zur Kenntnis, daß der Bischof die Einreichung der Kirche in die gemeinsame Kampfkraft gegen den Staat und Kirche gleich bedrohenden Feind auch als vaterländische Pflicht bezeichnet hat, ebenso, daß das Verhältnis zu dem nationalsozialistischen Deutschland nicht als eine aus der Stunde der Gefahr geborene Notgemeinschaft betrachtet wird, sondern daß es eine Hauptaufgabe der Kirche ist mitzuarbeiten an dem Werk, Deutschland einer glücklichen Zukunft zuzuführen. Damit ist allen Seiten eine Antwort gegeben, die glauben machen wollen, daß Nationalsozialismus und Kirche unvereinbare Gegensätze sind.

## Sowjetrepublik Katalonien?

Einberufung des Nichteinmischungsausschusses

eg. London, 22. Oktober.

Nach einer amtlichen Mitteilung ist der internationale Nichteinmischungsausschuss für heute, Freitag, 16 Uhr, einberufen worden. Man rechnet in englischen Kreisen damit, daß bis zu diesem Zeitpunkt die Antworten Italiens und Portugals vorliegen werden, aber auch damit, daß der sowjetrussische Vertreter den Austritt aus dem Nichteinmischungskabkommen ankündigt wird.

Für diesen Schritt hat der russische Botschafter in Paris, Botemlin, auch die Unterstützung der französischen Regierung erbeten. Der französische Außenminister Delbos mußte ihn aber ablehnen und erklären, daß Frankreich an der Nichteinmischungspolitik festhalte. Es ist dies auf die Ausdrücke im Rammersausschuss für Auswärtige Angelegenheiten zurückzuführen, in der Delbos u. a. auch erklärte, daß im Falle eines Verzichts Sowjetrusslands auf die Neutralität im spanischen Bürgerkrieg und eines daraus folgenden Konflikts mit einer Festlandmacht der französisch-sowjetrussische Bündnisvertrag nicht sofort und automatisch in Kraft tritt, sondern Frankreich von sich aus entscheiden kann, ob der Bündnisfall gegeben ist. Der Pariser „Jour“ wehlt sogar zu berichten, daß Delbos dem Reichsdelegierten de Kerrills geantwortet hat, daß Frankreich die nationale Regierung Franco nach dem Falle von Madrid anerkennen werde, wenn andere Staaten das vorher tun.

Die roten Friedensförderer

Großes Aufsehen erregten die Mitteilungen des Pariser „Gringoire“ über die Beschlüsse des politischen Büros im Moskauer Kreml vom 16. Oktober, die so weittragend sind, daß der Friede in Europa gefährdet werden kann. Zur Unterstützung der marxistischen Banden in Spanien will danach die Sowjetregierung zehn ausländische Schiffe mit einer Gesamttonnage von rund 50 000 Tonnen chartern, die unter dänischer, norwegischer und britischer Flagge auf Befehl des roten Marschalls Woroschilow gegen den Widerstand der Offiziere des sowjetrussischen Generalstabes 5000 schwere und leichte Maschinengewehre, 300 Kanonen und die dazu gehörige Munition, weiter 100 Jagd- und Bombenflugzeuge, 40 Fliegeroffiziere, 15 Militärpropagandisten, 5 militärische Fachleute für den Funddienst und 20 Offiziere des Großen Generalstabes der Roten Armee nach Barcelona bringen sollen.

Die Entsendung des früheren Sowjetbotschafters in Warschau, Kantonow-Dwizjensko, als Generalkonsul nach Barcelona wird in englischen Kreisen dahin gedeutet, daß die Sowjets nach dem kaum mehr vermeidbaren Fall von Madrid Katalonien zur Sowjetrepublik machen wollen. Im Zusammenhang damit gewinnt die Reise des früheren Präsidenten der katalonischen Generalität, Casanova, nach Paris besondere Bedeutung.

Neben der Rolle des Sowjetbotschafters Josef Rosenberg in Madrid schreibt Walter D'Ormesson im Pariser „Figaro“: Rosenberg

ist der tatsächliche Machthaber in der Madrider Regierung. Als J. D. der letzte Außenminister der Madrider Regierung de Yago vor einiger Zeit die Ablösung der Regierung Ciral durch ein kommunistisch-anarchistisches Kabinett vorschlug, hat Rosenberg angeordnet, daß die „demokratische Fassade“ der Madrider Regierung gewahrt bleiben müsse. Auch der Staatspräsident Azana wurde damals durch die Vermittlung Rosenbergs am Rücktritt gehindert.

Neue Botschaft Stalins an Largo Caballero

St. Jean de Luz, 22. Okt. Den spanischen Nationalisten ist es gelungen, eine neue Stalinsbotschaft an Largo Caballero aufzufangen. Aus dieser Botschaft ergibt sich, daß die Hilfeleistung Sowjetrusslands für die spanischen Marxisten die Niederwerfung des Faschismus bezweckt. An diesem Kampf, der keine inner-spanische Angelegenheit darstelle, sei die gesamte „fortschrittliche“ Menschheit interessiert.

Scharfe Maßnahmen der Burgos-Regierung

Paris, 22. Okt. Nach einer Meldung der „Liberte“ aus Salamanca soll ein anscheinend sowjetrussischer Dampfer verladen, in Santander Waffen und Munition für die rote Armee zu landen. Die Nationalisten haben darauf einen Kreuzer angewiesen, jedes in den spanischen Hoheitsgewässern befindliche sowjetrussische Schiff anzuhalten und es zu versenken, wenn es Waffen und Munition an Bord haben sollte. Die Burgos-Regierung werde diesen Beschluß unverzüglich allen fremden Regierungen zur Kenntnis bringen.

Furchtbares Martyrium eines Bischofs

Burgos, 22. Okt. Die aus Barcelona einlaufenden Meldungen berichten immer wieder über neue furchtbare Greuelthaten der marxistischen Herden, die die katalanische Hauptstadt terrorisieren. Besonders erschütternd sind die beiden bekanntgewordenen Einzelbeispiele der Ermordung eines katalanischen Bischofs. Nachdem der Bischof längere Zeit von den Roten gefangengehalten und grausamen Folterungen unterzogen worden war, wurde er eines Tages auf einem öffentlichen Platz in Anwesenheit einer großen Menschenmenge unter rohen Schreien wie ein Schwein weidmännisch verweigert. Nach dieser als „Volksbelustigung“ aufgelegten Szene führte sich der rote Mob auf den Priester und prügelte ihn in furchtbarer Weise zu Tode. Der schwer verletzte Bischof, der kaum mehr Lebenszeichen von sich gab, wurde schließlich von den roten Bestien in nicht wiederzugebender Weise abgeschlachtet.

Das Internationale Rote Kreuz in London hat aus Madrid die Nachricht erhalten, daß dort nach zuverlässigen Schätzungen über 10 000 Personen (darunter 1500 Frauen) entweder als Geiseln oder als Gefangene festgehalten würden.

## Der Vormarsch auf Madrid

Burgos, 22. Oktober

In den Vormittagsstunden des Donnerstags haben die nationalen Truppen die Ortschaft Rabas del Marques am Südrand der Sierra de Guadarrama in der Nähe von El Escorial eingenommen. Neben die Einnahme von Rabal Carnero wird bekannt, daß die roten Truppen keinen großen Widerstand leisteten, ihre vorzüglich bestellten Stellungen beim sieghaften Vorrücken der nationalen Truppen sofort aufgaben und in Lastkraftwagen und Automobilen in Richtung auf Madrid flüchteten. Von den nationalen Truppen wurden 300 Gefangene gemacht. Im Rabal Carnero hatten die Roten sechs stark besetzte Verteidigungsgürtel gezogen, festig gefolgt wurde um den zweiten und dritten Gürtel. Die Stadt wurde von den besten Kräften der Roten verteidigt, die aber starke Artillerie verfügten. Der Berichterstatter stellte fest, daß die nationalen Truppen nach der Eroberung dieser Schlüsselstellung den Angriff auf Madrid nun von Süden und Südwesten her fortsetzen können.

Aus einer Rundfunkmeldung von Zeneriffa wird bekannt, daß sich die ganze Sierra de Alcañices in den Händen der Nationalisten befindet. Der Vormarsch der Nationalisten von Sigüenza aus werde ununterbrochen fortgesetzt, und die Truppen General Francos fanden auf dieser Strecke keinen besonders heftigen Widerstand.

Nach einer Rundfunkmeldung von La Coruna haben die Truppen des Generals Azana ihren Marsch auf Gijon angetreten, wobei sich die marxistischen Truppen nach der Einnahme Oviedos gesammelt haben. Sämtliche Marxistenführer

hätten die Flucht ergriffen und der Bevölkerung habe sich eine Panikstimmung bemächtigt. Der marxistische Abgeordnete Gonzalez Pena habe sich nach der Einnahme von Oviedo nach Sama begehen und dort für über 30 Millionen Peseten und eineinhalb Millionen in Gold abgehoben, die aus Diebstählen herrührten, die die roten Truppen in den Banken von Gijon und Aviles durchgeführt hätten. Pena habe die Stadt mit unbekannter Richtung verlassen.

Die roten Bonzen fliehen

Die Ueberfledung des spanischen Staatspräsidenten Azana nach Barcelona wird von Madrid nunmehr amtlich bestätigt. Nach dreitägigem Aufenthalt in der katalanischen Hauptstadt reichte Azana Madrid den Befehl, sofort die Leibwache nach Barcelona zu senden. Diese Maßnahme wird dahin ausgelegt, daß Azana beabsichtigt, einen längeren, wenn nicht gar längeren Aufenthalt in Barcelona zu nehmen. „Matin“ will in Zusammenhang mit der Reise der Gattin des roten spanischen Präsidenten Azana nach Paris wissen, daß bereits vor einigen Tagen mehrere Mitglieder der Familie Azana in Marseille eingetroffen seien.

Ergebnislose Verhandlungen mit den Vaschen

Die am Mittwoch in St. Jean de Luz zwischen Vertrauensmännern des Generals Franco und der baskischen separatistischen Verwaltung von Bilbao stattgefundenen Verhandlungen über eine Uebergabe der Stadt und Umgebung sind ergebnislos verlaufen, weil die Vaschen auf einer allgemeinen Amnestie sowie auf der Beibehaltung der von der Madrider Regierung kürzlich gewährten

autonomen Rechte beharrten, die nicht zugesagt werden konnten.

## Am Rande der großen Volkstift

USA. gegen britische Flugzeugbestellungen?

„New York Times“ schreiben in großer Aufmachung zu den britischen Flugzeugbestellungen in den Vereinigten Staaten, daß die Herstellungsmöglichkeiten gering seien, weil die amerikanischen Flugzeugfabriken zur Zeit mit Regierungsaufträgen voll beschäftigt sind. Großbritannien will schließlich mit den ersten Bestellungen einmal einen Führer austrecken, um das Verhalten der amerikanischen Öffentlichkeit zur Inanspruchnahme der amerikanischen Industrie für die britischen Rüstungen zu beobachten.

Frankreichs Streikende werden anspruchsvoller

In einem der erneut in Lille ausgebrochenen Streiks fordern die Streikenden nicht nur sofortige Einführung der 40-Stunden-Woche, bezahlten Urlaub von 26 Tagen und eine Lohnerhöhung um 7 v. H., sondern auch noch volle Bezahlung der Löhne während der Militärdienstzeit sowohl im aktiven Dienst wie auch bei Reserveübungen.

Ministerpräsident kontrolliert Marktpreise

In Polen hat die Regierung einen energischen Kampf gegen die Preistreiber begonnen. Ministerpräsident Sikorski erschien vor einigen Tagen persönlich auf den Marktplätzen und kontrollierte die Einhaltung der Preise. Eine Reihe von Händlern wurden empfindlich bestraft. Auch der Starost von Warschau-Witte und der betreffende Chef des Polizeikommissariats wurden strafweise in die Provinz geschickt, weil sie die Preise nicht kontrolliert hätten. Käuflich werden Preistreiber in ein Konzentrationslager gebracht werden.

Rote Hetzpresse in Bulgarien vernichtet

Der bulgarische Innenminister hat 17 in Sofia erscheinende linksradikale Zeitungen und Wochenblätter mit sofortiger Wirkung für ständig verboten; es handelt sich meistens um geleimte kommunistische Blätter, die für eine sogenannte „Volkstrost“ Stimmung machten.

Arrendes Vorderasien

In Aleppo (Syrien) haben auswärtige Interessenten (Kommunisten) Mohammedaner und Christen gegeneinander. Bei Zusammenstößen wurde ein Christ getötet und mehrere Christen verletzt. — In Palästina ist an Stelle des arabischen Streiks ein Boykott der jüdischen Kaufleute durch die Araber getreten, um die Juden an ihren empfindlichsten Nerven zu treffen. — In Irak ist es zu offenen Angriffen der Araber auf Juden gekommen, wobei mehrere Juden getötet wurden. In zahlreichen Orten haben die Juden die Löden schließen müssen.

Vorstöße nach Westabessinien erfolgreich

Nach erbitterten Kämpfen mit abessinischen Irregulären hat sich die Kolonne des italienischen Generals Gelofo den Zugang in die Provinz Sidamo über das Giabassere-Gebirge erkämpft. Der Führer der abessinischen Rebellen, Dechal Alai, ist gefallen. 30 schwere italienische Luftbomben haben 500 Mann in Kenfisi in Sidamo getötet; die Suche nach den Mördern des im Frühjahr von abessinischen Banden ermordeten General Raticco war erfolgreich.

## USA-Gouverneur liest siebenmal Adolf Hitlers „Mein Kampf“

eg. London, 22. Oktober

Das in Los Angeles erscheinende Blatt „California West“ berichtet, daß der Gouverneur von Georgia, La Madae, kürzlich einem Besucher, mit dem er auf Wäcker zu sprechen kam, erklärt hat: „Ich habe keine Zeit für Bücher; ich bin außerordentlich beschäftigt. Aber es gibt ein Buch, für das ich mir Zeit genommen habe: Es ist Hitlers „Mein Kampf“. Das ist ein Buch, das ich etwa, was jedermann im Lande lesen sollte. Es ist die Geschichte des bedeutendsten Lebenden Mannes in der Welt. Ich habe es siebenmal gelesen.“

## Blum und Auriol des Betruges beschuldigt

Paris, 22. Oktober.

Der Verband der französischen Steuerzahler hat gegen Ministerpräsident Blum und Finanzminister Auriol eine Zivilklage wegen betrügerischer Aufgabe von Wertpapieren eingereicht, nachdem die Staatsanwaltschaft dem Antrag des Steuerzahlerverbandes auf Einleitung eines Verfahrens von Amts wegen nicht stattgegeben hat. Die Klage stützt sich darauf, daß die beiden Minister zur Rechenschaft gezogen werden sollen, weil sie während der Klage der Anleihe erklärten, es finde keine Abwertung statt, während eine solche dann schließlich doch von ihnen vorgenommen worden ist.

Engländerreise deutscher Frontkämpfer

Unter Führung des Präsidenten der Vereinigten Deutschen Frontkämpfer-Verbände, Obergruppenführer Herzog von Koburg wird eine deutsche Frontkämpfer-Abordnung heute zu einem sechsständigen Besuch nach England reisen.

„Gute Nacht, Hochwürden, Herr Pfarrer!“

Eine lustige Geschichte für die Zeit des neuen Weins / Erzählt von A. Bärklin

Das Weinstädtchen „Der rote Löwe“
„Gute Nacht, Hochwürden, Herr Pfarrer!“
Das ist doch sonst ein Gruß, den sich ein Pfarrherr gar gerne von seinen Pfarrkindern gefallen läßt, ein schöner, ein achtungsvoller Gruß. Und doch hatte der Herr Pfarrer von Wursthausen sich diesen Gruß ein für allemal und ernstlich verdeten, und niemand in Wursthausen durfte sich erlauben, zu sagen: „Gute Nacht, Hochwürden, Herr Pfarrer!“

Wursthausen — trotz seinem fleischlichen und stark nach irdischer Prosa duftenden Namen — ist ein heziges, romantisch und poetisch gelegenes kleines Städtchen an einem Ausläufer des südlichen Schwarzwaldes. Da, wo das Tal in das Rheintal mündet, liegt es mit seinen roten Ziegeldächern malerisch gruppiert um einen kleinen Rebhügel, auf dessen Spitze die Kirche und das Pfarrhaus liegen.

Wursthausen ist ein wohlhabender Ort, wo jeder Bürger ebened ein paar Dehmlin selbstgezogenen Markgräster im Keller liegen hatte; der heim roten Löwenwirt aber — obgleich er nicht besser war, schmeckte ihnen am besten, und der Durst nach des Löwenwirts Ächier war so allgemein, daß Wursthausen ganz süßlich auch Wursthausen hätte heißen können.

Der Herr Pfarrer von Wursthausen war ein ganz braver Mann, rein und christlich in seinem Wandel, leutselig und gemein mit den Leuten, und gar nicht zu stolz, mit den Bürgern abends im „Roten Löwen“ auch sein Schöppllein zu trinken, und mit ihnen zu plaudern über allerlei, über Krieg und Frieden, über den Sultan und den Napoleon, über Volkswirtschaft und Landwirtschaft, und manches gute Wort ist dabei gefallen, und wenn's die Bürger mit nach Hause nahmen und im Herzen bewahrten als guten Samen, so ist's ein Schöppllein Ächier wert gewesen, wenn nicht mehr.

Und predigen konnte der Herr Pfarrer, es lief einem nur so eiskalt den Rücken hinunter, oder siedendheiß, je nachdem er gerade ein himmlisches oder ein höllisches Klima behandelte. Die Weiber hatten deshalb auch einen grausamen Respekt vor ihm, und weil er ein gar so braver und würdiger Herr war, so war's ihnen eigentlich ganz recht, daß ihre Männer abends in den „Roten Löwen“ gingen, war doch der gute Mann, der Herr Pfarrer, dort, und eine bessere Gesellschaft konnten sie ja für ihre Männer gar nicht wünschen.

So ging es lange Zeit; die Männer waren brav und solid, kamen abends 9 Uhr nach Hause, und wunderten sich, daß einer einen Stips mit nach Hause brachte, höchstens ein bißchen aufgärmt, zärtlich und liebenswürdig, und eine solche Wirkung aus des Löwenwirts Keller ließen sich die Weiber schon gerne gefallen. Wie gefogt, so ging es lange Zeit, bis der Ächier anfang, in den Häusern zu tumoren. Da aber... Und jetzt können wir mit unserer eigentlichen Geschichte beginnen.

Es war eine milde Herbstnacht. Der Vollmond stand an dem klaren Himmel und schaute herunter auf das schlummernde Wursthausen, aber etwas ärgerlich, wie es schien, daß er so einsam die Straßen des Städtchens durchwandeln mußte, in denen sich — außer einem Kater, der an den Häusern hinstrich — auch keine lebende Seele zeigte. Der gute Mond, wenn er voll ist, hat gefellige Raunen, und hat es nicht gerne, wenn man ihn so einsam und unbeachtet seine Straße ziehen läßt. Jetzt aber verzog sich sein breites Gesicht zu einem behaglichen Lächeln; denn aus dem Schatten der Häuser in sein volles Licht trat ein menschliches Wesen, und was die gute Raune des Nachtsönigs wesentlich vermehrte, der Mensch war offenbar in einem ganz ähnlichen voluminösen Zustande wie er selber, nur mit dem Unterschied, daß der Mensch seines Weges weniger sicher schien als der Mond. Herr Wursthausen und Gemeindegast Wagner — denn er war es, der die teilnehmende Aufmerksamkeit des guten Mondes erregt hatte — war offenbar nicht vollständig mit sich einig, nach welcher Himmelsgegend er seine Schritte lenken sollte, denn er stand mitten in der Straße und schaute mit verdammten Augen hinführend nach oben. Dort links auf dem Hügel, kaum 20 Schritte von ihm entfernt, stand ein Haus, dessen Fenster im Mondschein glänzten und das ihm eine entfernte Ähnlichkeit mit dem Pfarrhaus von Wursthausen zu haben schien. Und nun tauchte neben diesem erhabenen Gedanken eine dunkle Erinnerung in ihm auf, als müsse sich irgendwo in der Nähe des Pfarrhauses ein anderes Haus befinden, das einem gewissen Wurstbinder und Gemeindegast namens Wagner eigentümlich zugehöre, so jetzt war er sicher, daß es sich in Wirklichkeit so verhalte. Nun aber begann die Lärmuhr zu rasseln. Herr Wagner lauschte. Die ersten neun Schläge nahm er mit großer Gemütsruhe auf, beim zehnten Schläge schüttelte er bedenklich mit dem Kopfe, als wollte er sagen: „s ist doch merkwürdig, wie man sich in der Zeit irren kann“ — beim elften Schläge riß er erstaunt die Augen auf und

blinzelte an dem Turme hinauf, ob so etwas auch möglich sei, — und der zwölfte Schlag war wie ein Schlag des Schicksals, oder als ob der alte Kirchturm ihm eine kolossale Ohrfeige gegeben hätte. Der Herr Gemeindegast und sein Schatten machten plötzlich einen Sprung und setzten sich in einen kurzen Galopp, und ohne weiteres Abenteuer erreichte Herr Wagner seine eigene Haustüre. Er konnte nicht fehlen, es war die feintige, denn er hatte sie eigens zu diesem Zweck hellgrün anstreichen lassen. Doch Herr Wagner sich nicht genau erinnern konnte, auf welcher Seite der grünen Türe das Schlüsselloch sich befindet, ist bei so Handtären, die nach Mitternacht oft einen sehr unliebendwürdigen und widerspenstigen Charakter anzunehmen pflegen, nicht zu ver-

mit lauter Stimme: „Gute Nacht, Hochwürden, Herr Pfarrer!“ Und — war es das Echo, oder was sonst — rechts und links von verschiedenen anderen Haustüren erscholl ebenfalls ein: „Gute Nacht, Hochwürden, Herr Pfarrer!“ und „Gute Nacht, Hochwürden, Herr Pfarrer!“ konnte man noch ganz aus der Ferne vernahmen. Der Gute-Nachtsgruß machte die Runde um den ganzen Rebhügel herum, wie auf den Festungswällen das „Alles in Ordnung!“ der einander zurufenden Schildwachen. Im zweiten Stockwerk des Herrn Wagner, oder vielmehr seines Hauses, öffnete sich jetzt leise und vorsichtig ein Fensterladen und etwas wie eine weiße Nachthaube schimmerte durch die Öffnung, da rief Herr Wagner noch einmal mit kräftiger Stimme: „Gute Nacht, Hochwürden, Herr Pfarrer!“ und trat in das Haus.

Die neue Kriegsglocke der Wirtshausbrüder
Am anderen Vormittag, in der Eshuhmeste, denn auch diesen Unfug hatte der Ächier bereits

schon schwierig werden. Ich hab sie, aber noch einmal befristigt, der Pfarrer habe uns den Hirtenbrief von wegen dem Lehebuch, das sie jetzt in unseren Schulen einführen wollen, expliziert, habe ich ihr gesagt, und meine ist auch nicht für das Lehebuch, obgleich sie's noch nicht gelesen hat.“

„Dummes Zeug“, brummte Meister Trunkle, „unser Herr Pfarrer ist ein rechter Mann und gibt keinen Hifferling auf je einen Hirtenbrief, der ist für die Schote gut, aber nicht für vernünftige Menschen. Uebrigens habe ich gestern auch eine recht schaffene Gordinenpredigt auszubalten gehabt, meine Alte veracht's. Sie hat auf die Uhr geschaut und will's nicht glauben, daß der Herr Pfarrer so lange in die Nacht hinein sitzt.“

„Die verfluchten Uhren“, lamentierte der Müller Fruchs. „Ich richte zwar meine jeden Abend um 2 Stunden zurück, aber wie lange dauert's, so merkt's meine und dann ist der Teufel los.“

„Ja, es ist Holland in Not“, sagte Herr Wagner. „Wir müssen halt unseren Weibern ad oculos demonstrieren — wie der Lateiner sagt — daß es wirklich der Herr Pfarrer ist, der durch seine weisen Reden und lehrreichen Geschichten uns so lange im „Löwen“ festsetzt. Vor dem Herrn Pfarrer haben die Weiber einen grausamen Respekt und wenn sie das glauben, so geben sie Auf.“

„Aber wie das machen“, jeuzte der Schneider Seppich, dessen Gesicht mehrere verdächtige Schrammen zur Schau trug, von denen er behauptete, seine Rahe sei ihm ins Gesicht gefahren. Alle Welt wußte aber, daß er keine habe.

„Halt, mir kommt ein Gedanke!“ rief Herr Wagner triumphierend. „Ein herrlicher Gedanke. Ja, ja, so geht's — der Herr Pfarrer, ha, ha, ha, der Herr Pfarrer tut uns schon den Gefallen — und heute nacht schon muß es ins Werk gesetzt werden.“

Was das für ein Gedanke war, der das Hirn des Herrn Gemeindegastes erleuchtete, dürfen wir vorerst nicht verraten. Die Sonne bringt es an den Tag, oder wenn wir's ganz genau nehmen wollen: „Der Mond bringt es an die Nacht.“

In der Nacht, die auf diesen denkwürdigen Tag folgte, eine halbe Stunde vor Mitternacht, wurden wieder an verschiedenen Haustüren Wursthausens erfolgreiche Schlüssellochbedenkungsversuche gemacht, verschiedene mehr oder weniger weiße Nachthauben lauften hinter verschiedenen grünen Fensterladen und nach dem Pfarrhaus hinauf erschallten wieder verschiedene „Gute Nacht, Hochwürden, Herr Pfarrer!“ Diesmal aber, und vom Monde grell beleuchtet, wandelte den breiten Kiesweg zum Pfarrhause hinauf in Wirklichkeit die Gestalt des Pfarrers, drehte sich oben an der Gartentüre noch einmal um, lupfte sein Rapplein und sagte, daß es laut und vernünftig durch die Nacht schallte: „Gute Nacht, meine Herren!“ und verschwand in dem dunkeln Nebengange. In diesem Augenblick öffneten sich ein Duzend erstaunter Fensterläden, ebensovieler erstaunte Nachthauben neigten sich zum Fenster heraus und 12 Diskantstimmen riefen: „Gute Nacht, hochwürdiger Herr!“

Es war also doch der Herr Pfarrer, und die Weiber waren beruhigt.

So ging es acht Tage oder Nächte, und es war gut. Nach acht Tagen aber war es nicht mehr gut. „Die verfluchten Uhren“, hatte der Müller Fruchs gefogt, und er hatte recht gehabt, die verfluchten Uhren waren's, die schließlich den häuslichen Frieden störten.

Das Uhrenzurückrichten ist ein zu plumper Kunstgriff, um bei einer Frau, deren Mann abends im Wirtshaus sitzt, mehr als ein- oder zweimal anzuschlagen, und wenn die Weiber sich auch jede Nacht überzeugen konnten, daß es wirklich der Herr Pfarrer sei, dem ihre Männer „Gute Nacht, Hochwürden, Herr Pfarrer!“ zuriefen, und daß es wirklich der Herr Pfarrer sei, der allnächtlich den „Pfarrbuckel“ — wie der Rebhügel, auf dem das Pfarrhaus steht, von der Wursthausener Bevölkerung genannt wird — hinaufwandte, an der Gartentüre sich umdrehe und sein „Gute Nacht, meine Herren!“ herunterschickte, so hatten doch die verschiedenen Wand-, Stand- und Ruckuhren schon längst verraten, daß dies zu einer Zeit geschehe, wo ein solider Mann schon längst ins Bett geböre, und nun gar ein geistlicher Herr, ein Herr Pfarrer. Daß diese Verräterei der Uhren dem guten Rufe des Herrn Pfarrers höchst nachteilig sein und daß der arme Herr in der Achtung der Wursthausener Damen tief fallen mußte, und um so tiefer, je später und je begeistertere ihre Männer nach Hause kamen, ist beargwöhntlich.

Der gute Pfarrherr hatte es mit der Wursthausener Frauenwelt gründlich verdorben, er wurde als der eigentliche Verführer ihrer Männer von ihnen verabscheut, und sie machten ihren Männern förmlich die Zumutung, den Umgang mit diesem Ueberstifer und Nachtschwärmer abzubrocken. Doch je tiefer der geistliche Herr in der Achtung der Damen sank, um so größer wurde die Zunahme der Männer zu ihm. Sie wiesen die Zumutung ihrer Frauen mit Entrüstung von sich, sie schwärmten förmlich für ihren geistlichen Freund, es wäre eine Sünde und eine Schande, den lieben, guten Herrn allein im „Löwen“ sitzen zu lassen, wo



Das Mädel vom Glottertal

Hans Kestall

Oktoberlied / Von Theodor Storm

Der Nebel steigt, es fällt das Laub,
Schenk' ein den Wein, den holden!
Wir wollen uns den grauen Tag
Vergolden, ja vergolden!

Und geht es draußen noch so toll,
Unchristlich oder christlich,
Ist doch die Welt, die schöne Welt,
So gänzlich unverwundlich!

Und wimmert auch einmal das Herz, —
Stoß an und laß es klingen!
Wir wissen's doch, ein rechtes Herz
Ist gar nicht umzubringen.

Der Nebel steigt, es fällt das Laub,
Schenk' ein den Wein, den holden!
Wir wollen uns den grauen Tag
Vergolden, ja vergolden!

Wohl ist es Herbst, doch worte nur,
Doch warte nur ein Weilschen!
D. Frühling kommt, der Jamel lacht,
Es steht die Welt in Weilschen.

Die blauen Tage brechen an,
Und ehe sie verfliegen,
Wir wollen sie, mein wacker Freund,
Genießen, ja genießen!

wundern, und es war deshalb auch ganz begreiflich, daß weil Herr Wagner das Schlüsselloch heute auf der rechten Seite suchte, die Türe sich hochharter Weise links beschlößte. Da ein Versuch, das Schlüsselloch in der Mitte der Türe zu entdecken, ebenfalls fehlgeschlag, so kam Herr Wagner nach Verlauf einer Viertelstunde doch endlich auf die rechte Fährte und mit einem besriedigenden Lächeln über seinen Scharfsinn steckte er den Haus Schlüssel in das lächerliche Schloß. Die Türe öffnete sich, aber ehe Herr Wagner die Schwelle seines Hauses überschritt, drehte er sich um, machte gegen das friedlich auf dem Rebhügel liegende Pfarrhaus, dessen Fenster im Mondlichte leuchteten, eine tiefe Verbeugung und sagte

auf seinem Gewissen —, in welcher der Schlossermeister Baldrion mit Hammer und Beizlange, der Schreinermeister Trunkle mit seiner Säge, der Zimmermeister Widelberg mit Schurzell und Hinkelmaß, der Ratsschreiber mit der Feder hinterm Ohr und noch mehrere andere Bürger Wursthausens sich zumammengesunden hatten, sagte der Gemeindegast Wagner: „Meine Herren, jetzt ist's ley, jetzt kommen wir mit unserm „Gute Nacht, Hochwürden, Herr Pfarrer!“ nimmer aus. „Meine Alte hat gestern nacht am Fenster gelauert und hat den Rausen gerochen! s ist nimmer zu trauen.“

„Teufel ja“, sagte Meister Baldrion und kratzte sich hinter dem Ohr, „meine will auch



sein wamts uerfliche von Weisheit und guten Lehren: nie würden sie solches tun, es sei ja im „Wohnen“, wenn der Pfarrer da sei, fast wie in der Kirche — nur lustiger.

Die Weiber gingen fortan nur mit Unmut in die Kirche, wußten sie ja doch, daß ein Unwürdiger, der die Rächte hindurch schleimte, die Messe lese, während er doch als Vorbereitung zu dieser heiligen Handlung von Mitternacht an nüchtern sein sollte. Und wenn er nun gar predigte von Enthaltensamkeit, Mäßigkeit, Fasten und Kreuzigung des Fleisches, da drohte der heimlich verdorrte Grimm sie zu ersticken, sie steckten die Köpfe zusammen und schielten sich in die Ohren, und wer nicht gerade ein neues Kleid, eine neue Haube, ein neues Halstuch zu zeigen hatte, blieb am Ende ganz aus der Kirche weg.

Dem guten Herrn war diese fatale Wendung in seiner Gemeinde nicht entgangen, er bemerkte mit Schrecken, daß seine treuesten Schäfchen rüdig werden wollten, die Kirche wurde immer leerer und die Wirtschaft immer voller, da und dort vernahm er von Trunksucht und Böllerei und von nächtlichem Unfug, und sein Herz war betrübt und entbrannte in heiligem Zorn, diesem Unheil zu steuern und die Verirrten wieder auf den rechten Weg zu leiten. Darum, am nächsten Sonntag, donnerte er wie Moses in gerechtem Grimme: — und so sei es denn nochmals gesagt, Geliebte, es geht in der Gemeinde ein brüllender Löwe umher, daß er meine frommen Schafe verschlinge, und eine giftige Schlange kriecht, daß sie meine Lämmlein verlocke von der rechten Weide und führe in Dornenstrümpfe, also sie herabzuwerden ihrer Wolle durch den scharfen Dorn. Und Suff und Böllerei und nächtlicher Unfug haben sich eingenistet in der Gemeinde, und mein Herz ist tief betrübt und weinet über euch. Dem Verfänger aber schleudere ich die Worte des Evangeliums ins Gesicht: Wahrlich, ich sage euch, ihm wäre besser, daß er mit einem Mühlstein am Halse in das Meer versenkt würde, wo es am tiefsten ist! So donnerte der würdige Herr und erhob seine Bibel und die Hälfte der anwesenden Männer duckte sich, als wolle er ihnen die wirklichen, vom Buchdrucker gedruckten und vom Buchbinder eingebundenen Worte des Evangeliums an die Köpfe werfen. Die ganze weibliche Bevölkerung aber befiel bei dieser Kraststelle ein mahlstöcher Husten, der gar nicht aufhören und chronisch werden zu wollen schien, und sämtliche Hauben und Hüte befiel ein krampfhaftes Zittern, und ein leises und drohendes Gemurmel ging durch die Versammlung. Die Müllerin Fuchs, die das Gleichnis mit dem Mühlstein als zu ihrem Fraße gehörig ganz besonders angegriffen hatte, konnte ihrer empöreten Gefühle so wenig Meister werden — ihr Mann war erst vergangene Nacht in höchst aufgeregtem Zustande nach Hause gekommen —, daß sie sich in sittlicher Entrüstung erhob und die Kirche verließ. „Die Fuchsin hat recht“, murmelten die Weiber, „er selber ist der Verfänger, der Seuchler, der Thariffier! Wst, wder hätte so etwas für möglich gehalten!“ Dem armen Pfarrer konnte natürlich dieses drohende Wetterleuchten nicht entgehen und umsonst grübelte er darüber nach, was diese plötzliche Umwandlung in seiner sonst so musterhaften Gemeinde veranlaßt haben könnte. Mit wachem Schmerze sah der würdige Herr, daß seine Gemeinde anfing, sich von ihm abzuwenden; die Weiber plagen trotzig an ihm vorüber und erwiderten kaum seinen freundlichen Gruß, und selbst von den Kindern, seinen Lieblingen, die früher sich zu ihm gedrängt hatten, um ihm die Hand zu küssen, mußte er die größten Respektwidrigkeiten erfahren.

(Schluß folgt.)

## Der taube Mann

Es war einmal ein Mann, der war sehr schwermütig. Er lag auf einem Baum vor seinem Haus und wollte einen Ast von ihm abhauen. Da sah er zwei junge, hübsche Burschen des Weges kommen. Nun konnte er es nicht leiden, wenn andere etwas von seinem Schaden merkten. Deshalb dachte er bei sich selbst, das kann ich so gut wissen, was sie sagen werden. Erst werden sie mich fragen, wozu das sein soll, was ich hier baue. Dann fragen sie sicher, ein wie großer Stück Ast ich dazu brauchen werde. So kommen sie sicher mit dem, daß sie meine Fährte leihen wollen, um über das Wasser zu gehen, um dem langen Wege zu entgehen, und wenn sie die nicht erhalten, so werden sie meine Pferde leihen wollen, und wenn sie auch dies nicht bekommen können, so werden sie sicher fragen, wo der Weg zur Stadt geht.

Die jungen Burschen kamen nun hin zu ihm. Sie hatten gehört, daß er zwei schöne Töchter hatte, und sie hatten die Absicht, um sie anzuhofen. „Guten Tag“, sagten sie zu ihm. „Kehntiel“, sagte der Mann. „Säße er nur in deinem Hals“, sagten sie ganz leise. „Bis zu diesem Anorren“, sagte der Mann und damit zeigte er auf den Ast. So riefen sie: „Nimm deine Frau zu Hause!“ „Rein“, sagte der Mann. „Ne ist led“, „Nönnen wir eure Töchter treffen?“ riefen die beiden. „Sie gehen beide lahm“, sagte der Mann. „Oh, wenn du doch gehängt wärest“, sagten sie. „Dort zwischen den beiden hohen Pappeln“, sagte der Mann und so arbeitete er weiter. Eben Grundtvig.

# Martin Luther dankt / Von Karl Burkert

Ein Städtlein im Schwabenland, das wir aber nicht bei seinem richtigen Namen nennen wollen, weil wir nicht vorhaben, jemanden zu kränken — ein schwäbisches Städtlein, das wir einmal Horderbach nennen wollen, hatte einen Nachtwächter, einen Schultze, hatte ein paar laufende Brunnen, einen Spinn, schier jeden Kirchort, hatte sogar eine Mauer mit Schießlöchern und einen Wassergraben um sich und seine biedereren Bürger herum, aber einen Redgarten, wie manch anderes Städtlein, hatte es eben nicht.

Wollten sich die von Horderbach an einem guten Tropfen Wein erlaben, mußten sie ihn mit erheblichen Ankosten auf der Achse von weit herführen, und dabei war es nicht einmal gewiß, ob sie dann auch in seinem Genuss kamen, denn die Zeiten waren unsicher. Allerhand gefährliche Gängel der großen Herren verunruhigten seit langem das Land, und schon mehr als einmal war es geschehen, daß eine stundeunte Weinfahrt einen ganz anderen Wein genommen, als es vorgelesen war, und die Horderbacher mußten noch heilfroh sein, daß sie den hohlen Wagen wieder zu fahrten kriegten.

Nun ging aber die liebe Herrgotts-sonne über denen zu Horderbach so rund und gnädig auf und nieder wie anderwo, und außerdem gehörte zu ihrem Stadtbann ein ansehnlicher Bergbühel, der ihres Darhaltens nicht von schlechten Eltern war, und schon immer machten sie sich über ihn ihre Gedanken.

Der Bergbühel war zwar nur aus rauhem Gestein und dürtrem Erdreich gesät, und an seinen Hängen wuchs seit Menschengedenken nichts anderes als Schilch und Hagbuhnen, aber die Horderbacher hatten nun einmal zu ihm Vertrauen gefaßt, bildeten sich ein, er wäre von allem Anfang an zu etwas Besseren erkoren gewesen, und also wurden sie Rats, rotteten eines Tages all das un-

Horderbacher Reblente nach ein paar Fehlerbstn wieder einmal einen Vollherbst hatten und daß sie sehr zufrieden waren. Was Wunder, daß sie allerlei löbliche Gedanken hegten, zu manchem gottwohlgefälligen Tun bereit waren, und daß sie dabei auch des kreitbaren Gottesmannes nicht vergessen wollten, dessen Hammerschläge an das Kirchtor zu Wittenberg man auch zu Horderbach vernommen und dessen Lehre sich das ganze Gemeinwesen mit Leib und Seele verchristlichen hatte.

Wie wär's mit einem Häßlein Ruckateller für unleren ehrwürdigen Doktor Martinus? ermogten sie also, wie sie wieder einmal in bester Eintracht in der Ratstrinkstube beisammen saßen. Gatte er nicht hundert Widersacher auf dieser bösen Welt, und mußte er nicht noch manchen schweren Öng gehen bis er durch alles hindurch war? War es da nicht gut, ihm ein bißchen den frommen Mut zu stärken?

Der Doktor Martinus machte freilich Augen als eines Tages ein Fuhrmann mit dem Rattlichen Häßlein daherkam. Aber als er erst einmal gelehrt woher und wie empfing er die Gabe mit Freuden. Mit seinen lebensvollen Augen und manchem verandlichen Wächeln hörte er dem treuherrigen Schwabenler zu, ließ sich klar und klein erzählen, was der von den Horderbachern wußte und was sie ihm alles aufgetragen hatten, und auch das, wie sie es anstellten mit ihrem Wein, kam dabei zur Sprache.

Dem Doktor Martinus, der schon manchen edlen Tropfen an der Tafel von hohen Gönnern getrunken hatte, mußten darüber wohl etwelche Bedenken aufsteigen, aber er ließ sich das nicht anmerken. Mit einem angemessenen Douceur entließ er den braven Blaukittel, und die getreuen Horderbacher lieh er grüßen und ihnen sagen, er werde ihrer dankbar gedenken.

## Wirkung des Weins / Von Christian Wagner

Purpurne Geister des Weins! Ihr einet die Geister. In Eintracht Eignet der Feind und der Freund kraulich beim fröhlichen Mahl Purpurne Gluten des Weins! Ihr trennet die Geister. Gemeines Sondert als Schlacke sich, rein fliehet das edle Metall.

nähe Gestauder und Gesträuche auf der Sonnenleite aus und bepflanzen diese in guter Hoffnung mit edlen Reben.

Die Reben gediehen so ädel nicht und auch an Trauben war schon nach etlichen Sommern kein Mangel; aber der Wein, den sie daraus kelterten, war von besonderer Art. Sein Ruf erscholl bis in die fernsten Landstriche und machte die Horderbacher bald bekannter als ihnen lieb sein konnte.

Die wußten ja schon selber, daß mit ihrem Gewächs nicht viel Staat zu machen war, aber sie trösteten sich damit, daß ein lauter Weintrunk immer noch befömmlicher wäre als gar keiner, und im übrigen hielten sie sich so gut es gehen mochte. Sie liebten in jedem Eimer Wein eine bißliche Honig ersäulen, und auf diese Weise verachteten sie ihrem Kräher die Säße, die ihm von Haus aus abging. Sie nannten das: den Wein richten. Für die Horderbacher war das ein Werk, so nützlich und wichtig wie keines unter der Sonne. Wo immer wei Reblente zur Herbstzeit einander begegneten, war ihre erste Frage: „Holt du dein Weis' icho' r'richt'?" Verstehst dich, ihr Riesling und Gutedel wurde dadurch nicht begehrter, vielmehr wurde das Gespöht darüber schier noch schlimmer. Inbes die Horderbacher liebten sich das nicht anfechten. Ihr Tropfen schmachtete ihnen; schmedte ihnen je länger je besser. Zuletzt hielten sie sogar dafür, sie könnten damit eine besondere Ehre einlegen.

Es kann hinterher nicht mehr ausgemacht werden, in welchem Jahr des Herrn sich's utrug, aber es war jedenfalls so, daß die

Die waren nicht wenig erhoben, als A.'s erfuhren, wie huldvoll der Doktor Martinus ihre geringe Spende entgegen genommen hatte, und die Schlausten unter ihnen wollten wissen, dieses „dankbar gedenken“ wäre nicht bloß so eine geziemende Rede, hätte vielmehr seinen besonderen Sinn, und gewiß würde schier oder später noch etwas nachfolgen.

Und eines Tages kam es heraus, daß sie mit ihrer Prophezeiung wahrhaftig Recht behielten. Ein liegendes Blatt wurde vor allen den Kirchentüren teilgegeben, und als man es ansah, war es ein neues Lied vom Doktor Martinus.

Es war ein starkes, ein mahlvolles Lied. Seit langem hatte man ein solches nimmer gehört. Wie ein Sturm brauste es durch das Reich. Alle die verzagten Herzen rüttelte es empor, alle die Kleinmütigkeiten tröstete es. Aber die Horderbacher mochte es glücklich.

„Wie laut er sich stellt, tut er uns doch nichts, das macht, er ist gerichtet!...“

So stand es da. Sie wollten ihren Augen kaum trauen. Aber da war kein Zweifel, sie lagen es ja gedruckt. Sie saßen es immer wieder, denn das schöne Gesäß gefiel ihnen über die Maßen wohl. Sie zeigten es anderen Leuten mit Stolz. Die lachten. C. das tat nichts. Ober die lagten: „Wir wünschen euch Glück!“ Und das hörte sich an wie ein Spott. Die Horderbacher lüsten sich durch das eine oder andere nicht beziren. Sie wußten, was sie wußten und sie glaubten, was sie glaubten. Und waren fröhlich dabei. Und sind es geblieben bis auf den heutigen Tag.

## Das himmlische Wesen / Von Paul Sachjenmaier

Ich hatte sie schon einmal gesehen, das schöne Fräulein mit den roten Pausbäckchen und dem Glöckchen im Sinn. Ihr helles Häßchen trug sie damals etwas schräger und ihr Wisakleichen machte das runke Geschöpf noch schlanker, jünger und liebenswerter. Die kleinsten Fährchen trippelten gar emsig und anmutig über die Straße dahin, und mir war es eine Freude, sie so zu sehen, obgleich sie nicht davon wußte, viel weniger mich konnte.

Nun kam sie hierher, gerade in mein Abteil und dazu noch neben mich zu sitzen. Welch ein Himmel tat sich vor mir auf, wenn ich zur Seite blickte, welch ein Glückselig kam über mich! Wie lobenswert schaltete doch der Zufall, und wie gut meinte es doch das Schicksal mit mir. Die Räder des Zuges begannen wie Säulen zu klagen, die Schienen zu klopfen wie Takte der Trommeln, und das Zittern der Wagen ward mir wie schwebendes Gletten am Arme der Schönen über

den Tanzplatz, fürwahr, die Erde war zum Himmel geworden und der Himmel zum Eisenbahnwagen.

Aber es sollte noch anders kommen, ganz anders...

Jetzt denkt sich mancher Leser so verächtliches zusammen, ja, mancher könnte den Ausgang meines Erlebnis' schon zum voraus haargenau und folgerichtig weiter erzählen. Er meint, der junge Mann, in dem Falle ich, würde sich so mir nichts die nichts an das verlockende Fräulein heranzumachen, ihr von schönen Kleidern, Wandern und Singen und traumvollen Abenden erzählen und zuletzt von — Liebe. Er würde ihr dabei schöne Augen zeigen, ihre Hände in die seinen legen und so leicht und lieb darüber streicheln und so weiter — ich brauche dies ja nicht so ausführlich berichten, denn der Leser kennt dies schon selbst und hat es schon oft genug erlebt oder gesehen —, und dann müßte alles klappen und ein neuabgestimmtes

Viergespann am Ende Zug und Bahnhof ver-laffen.

„Bahl... weit gefehlt; es begab sich alles ganz anders.“

Da mich die Herrlichkeit des Himmels, welche so jäh in Gestalt der Schönen im Eisenbahnwagen zu erstrahlen begann, all-zusehr blendete und ich auch rechtshaffen müde war, so lehnte ich wieder in meine gemüthliche Ecke zurück und zog die Vorhänge unter meiner Stirn vor die Augen. Dabei schielte ich anfangs hin und wieder nach meinem himmlischen Wesen, welches, wie mir sein Gähnen zeigte, dem gleichen Geschick wie ich entgegenlebte, dem süßen Schlaf.

Eine halbe Stunde mochte vergangen sein, so konnte ich in Abänderung mit Schiller sprechen:

„Und wie ich erwachte in seliger Lust, Da ruhte ein Köpchen an meiner Brust C. ja, an meiner Brust — und dabei hielt ich beide Arme so um die schöne Gestalt, daß sie nicht abrutschen konnte. Jetzt wußte ich erst recht nimmer, wie mir zu Mut und was tun. Sollte ich sie so liegen lassen oder weden oder küssen oder oder, denn bei der kommenden Station mußte ich aufsteigen.“

Der Zug hielt an und der Zug fuhr weiter und ich hielt mein Glück in meinen Armen. Da hob es die Lider empor, sprang auf, sah durchs Fenster und rief: „Sie Sel, Sie hätten mich doch weden können! Ich war bei der letzten Station am Ziel.“ Sprach's und entschwand.

Das waren die einzigen Worte, welche das himmlische Wesen zu mir sprach, und dabei lag es eine halbe Stunde an meiner Brust und eine halbe Stunde in meinen Armen.

## Bunter Kehraus

Praktische Philosophie

Ein Viehhändler in Buchau läßt seinen Sohn studieren. In den Ferien kommt dieser auf Besuch nach Hause. In einem Blauberständchen fragt der Vater seinen Sohn, was er denn eigentlich studiere. „Philosophie“, ist die Antwort. „Philosophie, was ist das?“ fragt der Vater weiter. „Das ist mit wenigen Worten schwer zu erklären, und du wirst dich nicht doch nicht verstehen. Ich will es aber trotzdem mit einem Beispiel versuchen. Also, du glaubst, du seiest in Buchau, nicht wahr?“ — „Jawohl, und das bin ich auch.“ — „Nun, ich werde dir beweisen, und zwar mit Hilfe der Philosophie, daß du nicht in Buchau bist.“ — „So! Da wäre ich denn doch neugierig.“ — „Also: wenn du in Buchau bist, dann bist du nicht in Viberach, wie?“ — „Rein, denn du bist nicht in Viberach.“ — „Wenn du aber nicht in Viberach bist, dann bist du doch anderswo, nicht wahr?“ — „Gewiß.“ — „Na also, sehest du, da du anderswo bist, so bist du doch nicht in Buchau!“ — „Nichtig, richtig!“ murmelte der Vater und verläßt in Nachdenken. Auf einmal kehrt er auf und gibt seinem Sproßling eine ganz gehörige Ohrfeige. „Aber Vater“, rufst du da der Herr Student tief getränkt und aufbrausend, „warum schlägst du mich denn?“ — „Ich!“ fragt der Vater nicht weniger erstaunt, „ich habe dich doch nicht geschlagen.“ — „Aber natürlich hast du mich geschlagen, meine Backe ist ja noch rot davon!“ — „Ich habe dich ganz gewiß nicht geschlagen, und wenn du weiter behauptest, ich hätte dich geschlagen, so sehe ich daraus nur, daß du noch nicht viel von der Philosophie versteht: da du in Buchau bist, während ich, wie du mir beweisen hast, woanders bin, so kann ich dich doch unmöglich geschlagen haben.“ W. Sch.

Der Fährdrieh

In den alten kurfürstlichen Zeiten ist es mal ein Fährdrieh wegen irgendwelcher dummen Streiche fortgejagt worden. Seine vornehmste Sippe wollte mit dem armen Sünder nichts mehr zu tun haben, und so blieb dem Fährdrieh nichts anderes übrig als zu fliehen — nicht mit dem Degen, wie er einmal gedacht hatte, sondern mit dem Fellekutt.

Froh war er darum als er auf seiner Wanderfahrt in einem großen Bauerndorf die Nachtwächterstelle frei fand und auch kriegte, denn er war ein starrer Reiter. Auf die Dauer gefiel ihm aber kein Amt nicht; denn die Bauernschläcke spielten ihm manchen bösen Streich.

Da land er eines Tages, wie er gerade beim Bürgermeister seine „Ledre“ abholen wollte, ein Schreiben auf dem Tisch liegen, daß ein gewisser Fährdrieh gesucht würde. Der Kurfürst hatte keine Sache wieder aufnehmen lassen und seine Anschuld war erwiesen worden.

Nun suchte die adelige Sippe nach ihm. Der Fährdrieh in seinen Wänden wiederhergestellt, lagte seinem Menschen was und trat seinen leichten Dienst an, als wäre nichts geschahen. Inzwischen hatte er sein Bündel schon geschmückt.

Als die Bauern aber in ihren Büchhabbetten schliefen, weckte sie um Mitternacht ein gewaltiger Hornruf, und noch dem Schrei ihrer Herren und laßt sich sagen: „solate noch ein leitamer Radfahr mit dem der Mächler sich für immer verabschiedete. Er sang:

„Die Zeiten sind veränderlich, Jetzt bin ich wieder Fährdrieh.“

Ihr Buren... (siehe Götter von Berlichingen!)

Gezogen von Hans Reubing Illm a. D.



Schwäbische Chronik

Die Belegschaft der Firma Hummer & Co. Weiblingen, hat zugunsten der Spanierflüchtlinge einen schönen Beitrag durch Ablieferung einer Heberkante gestiftet.

Zwischen Mögglingen und Esslingen ließ ein Personenkraftwagen aus dem Kreis Badnang mit einem Kraftwagen von Heidenheim zusammen, das Personenkraftwagen vollständig zertrümmert, aber auch der Kraftwagen wurde stark beschädigt. Von den beiden Insassen des Personenkraftwagens ist einer schwer, der andere leicht verletzt.

Das Schiffschiffgebiet ist vom Württ. Kultministerium in seiner Eigenschaft als Bundesnaturdenkmal vorläufig zum Naturschutzgebiet erklärt worden. Das Oberamt hat ferner alle nötigen Vorarbeiten eingeleitet, um auf dem Areal des Gebietes zwischen Alexanderstraße und Zufahrt ebenfalls zum Naturschutzgebiet erklären zu lassen.

Im Schlossleir in Redarsulm ging dieser Tage der Bau eines Betonhauses der Weingärtnergesellschaft zu Ende. Das Geh. hat 25 510 Liter und ist in drei Abteilungen geteilt. Es wird auf etwa 8000 RM. zu stehen kommen.

Wietigheim, 22. Okt. Neuordnung des Kinderschulwesens. Nach den Vorgesängen im ganzen Reich, im Land Württemberg und auch in den Nachbargemeinden soll nach dem Ableben der Kinderschullehrer das ganze Kinderschulwesen der Stadt Wietigheim mit sofortiger Wirkung der R. S. unterstellt werden.

Mühlhausen i. L., Ar. Weisklingen, 22. Okt. (Hat er seinen Vater ermordet?) Ein aus Mühlhausen stammender, 78-jähriger Mann wurde am vergangenen Dienstagabend in der Nähe von Göttsbach tot aufgefunden. Man vermutet, wie die „Göppingener Zeitung“ schreibt, daß ein Mordfall vorliegt. Der Sohn des Getöteten wurde wegen dringenden Verdachts der Täterschaft bereits verhaftet.

Besuch des Reichsjugendführers

Stuttgart, 22. Oktober Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet aus Berlin: Nach einer Mitteilung der Reichsjugendführung wird Reichsjugendführer Baldur von Schirach am 28. Oktober zu einer Besichtigung der Hitler-Jugend in Stuttgart eintreffen.

Ernte und 70 Säbner verbrannt

Ellwangen, 22. Oktober In der Nacht brannte in Röhlingen die Scheuer des Bauern Josef Kohnle mit den gesamten Erntevorräten vollständig nieder. Auch sind 70 Säbner mitverbrannt. Diese Scheuer ist schon im Jahre 1930 das Opfer eines Brandstifters geworden, der damals für seine Tat 3 1/2 Jahre Zuchthaus erhielt. Auch jetzt scheint Brandstiftung vorzuliegen. Man vermutet, es mit einem aus dem Gefängnis entwichenen Sträfling zu tun zu haben, der auch bei der kürzlichen Brandlegung in Hiltlingen, Kreis Kalen, und dem während des dortigen Brandes verübten Einbruch in Frage kommt.

Neuwertung der süddeutschen Vorgeschichte

Aus der Ulmer Vorgesichtstagung

Eigenbericht der NS-Pressen R. Ulm, 22. Oktober.

Die Reihe der Vorträge zum Thema „Neuergebnisse und Neuwertung der süddeutschen Vorgeschichte“ eröffnete Dr. P. Grimm-Galle mit Ausführungen über „Mitteldeutsche Vorkolonisation der nordischen jungsteinzeitlichen Bevölkerung Süddeutschlands“. An Beweiskräften keramischer Funde erörterte er die Anschauung von Prof. Meinerth, daß die provincial-römische Kultur ohne jeden Einfluß auf die in Süddeutschland lebenden germanischen Völker geblieben ist. Dr. G. Frickinger-Wiedlingen sprach über „Glockenbecherkultur und frühbronzezeitliche Hofergräber bei Nahreremmingen“.

Zur vielumstrittenen „Keltentage“ wies Dr. H. Amberger-Dresden nach, daß die Ur- oder Frühkelten ein in ihrer Körperlichkeit und seelisch-geistigen Erscheinung durchaus nordisches Volk mit keltischem Einschlag gewesen sind. Auch die Art der Landnahme war dieselbe, wie bei den Germanen.

Erwerbslehrer Seitz, Lautingen, sprach über „Das Donaumoos ein neuererschlossenes vorgeschichtliches Arbeitsgebiet“. Dort wurde aus der Mittelsteinzeit eine der sehr seltenen Freilandbelegungen ausgegraben. Dr. S. Eberl, Augsburg, berichtete über „Die Ausgrabung einer Burganlage der Ottonenzeit im Romatried bei Raulbeuren“.

Dr. Werner Galle, Berlin, legte in seinem Vortrag „Kosmische Siedlungsarchäologie und die Kulturkreislehre“ dar, daß entgegen neueren Veröffentlichungen Kosmika die Kulturkreislehre, welche Kultur als „Schicksal“ auffaßt, das sich auf die Menschen herablenkt, abgelehnt hat. Kosmika hat vielmehr von Anfang an in seiner Arbeitsweise die Bedeutung der Rasse für die Kultur richtig erkannt. Professor Dr. S. v. Ritzsch, Königsberg, belegte durch überzeugende Beispiele die Überlegenheit der Arbeitsweise Kosmikas gegenüber neuen Einwänden. Dr. W. D. Hansen, Berlin, sprach über „Das Kultbild im Dienst der deutschen Vorgeschichtsforschung“.

Dr. Werner Galle, Berlin, berichtete in seinem Vortrag „Die Herkunft der Alemannen“ den Kulturverband der Sueben als einen der vollreichsten und bedeutendsten Germanenstämme in vorgeschichtlicher Zeit. Aus ihrem Ursprungsland an der mittleren und unteren Elbe haben sich allmählich die Germanen in Thüringen, die Semnonen in der Altmark, die Warfomannen in Böhmen, die Quaden in Mähren und die Bangoarden in Nordwestdeutschland herausentwickelt. Dr. S. Eberl, Augsburg sprach über „Die Landnahme der Alemannen“ in der heutigen schwäbischen Heimat.

Dr. W. D. Hansen, Berlin, berichtete in seinem Vortrag „Die Herkunft der Alemannen“ den Kulturverband der Sueben als einen der vollreichsten und bedeutendsten Germanenstämme in vorgeschichtlicher Zeit. Aus ihrem Ursprungsland an der mittleren und unteren Elbe haben sich allmählich die Germanen in Thüringen, die Semnonen in der Altmark, die Warfomannen in Böhmen, die Quaden in Mähren und die Bangoarden in Nordwestdeutschland herausentwickelt. Dr. S. Eberl, Augsburg sprach über „Die Landnahme der Alemannen“ in der heutigen schwäbischen Heimat.

Dr. W. D. Hansen, Berlin, berichtete in seinem Vortrag „Die Herkunft der Alemannen“ den Kulturverband der Sueben als einen der vollreichsten und bedeutendsten Germanenstämme in vorgeschichtlicher Zeit. Aus ihrem Ursprungsland an der mittleren und unteren Elbe haben sich allmählich die Germanen in Thüringen, die Semnonen in der Altmark, die Warfomannen in Böhmen, die Quaden in Mähren und die Bangoarden in Nordwestdeutschland herausentwickelt. Dr. S. Eberl, Augsburg sprach über „Die Landnahme der Alemannen“ in der heutigen schwäbischen Heimat.

Dr. W. D. Hansen, Berlin, berichtete in seinem Vortrag „Die Herkunft der Alemannen“ den Kulturverband der Sueben als einen der vollreichsten und bedeutendsten Germanenstämme in vorgeschichtlicher Zeit. Aus ihrem Ursprungsland an der mittleren und unteren Elbe haben sich allmählich die Germanen in Thüringen, die Semnonen in der Altmark, die Warfomannen in Böhmen, die Quaden in Mähren und die Bangoarden in Nordwestdeutschland herausentwickelt. Dr. S. Eberl, Augsburg sprach über „Die Landnahme der Alemannen“ in der heutigen schwäbischen Heimat.

Dr. W. D. Hansen, Berlin, berichtete in seinem Vortrag „Die Herkunft der Alemannen“ den Kulturverband der Sueben als einen der vollreichsten und bedeutendsten Germanenstämme in vorgeschichtlicher Zeit. Aus ihrem Ursprungsland an der mittleren und unteren Elbe haben sich allmählich die Germanen in Thüringen, die Semnonen in der Altmark, die Warfomannen in Böhmen, die Quaden in Mähren und die Bangoarden in Nordwestdeutschland herausentwickelt. Dr. S. Eberl, Augsburg sprach über „Die Landnahme der Alemannen“ in der heutigen schwäbischen Heimat.

Dr. W. D. Hansen, Berlin, berichtete in seinem Vortrag „Die Herkunft der Alemannen“ den Kulturverband der Sueben als einen der vollreichsten und bedeutendsten Germanenstämme in vorgeschichtlicher Zeit. Aus ihrem Ursprungsland an der mittleren und unteren Elbe haben sich allmählich die Germanen in Thüringen, die Semnonen in der Altmark, die Warfomannen in Böhmen, die Quaden in Mähren und die Bangoarden in Nordwestdeutschland herausentwickelt. Dr. S. Eberl, Augsburg sprach über „Die Landnahme der Alemannen“ in der heutigen schwäbischen Heimat.

Dr. W. D. Hansen, Berlin, berichtete in seinem Vortrag „Die Herkunft der Alemannen“ den Kulturverband der Sueben als einen der vollreichsten und bedeutendsten Germanenstämme in vorgeschichtlicher Zeit. Aus ihrem Ursprungsland an der mittleren und unteren Elbe haben sich allmählich die Germanen in Thüringen, die Semnonen in der Altmark, die Warfomannen in Böhmen, die Quaden in Mähren und die Bangoarden in Nordwestdeutschland herausentwickelt. Dr. S. Eberl, Augsburg sprach über „Die Landnahme der Alemannen“ in der heutigen schwäbischen Heimat.

Dr. W. D. Hansen, Berlin, berichtete in seinem Vortrag „Die Herkunft der Alemannen“ den Kulturverband der Sueben als einen der vollreichsten und bedeutendsten Germanenstämme in vorgeschichtlicher Zeit. Aus ihrem Ursprungsland an der mittleren und unteren Elbe haben sich allmählich die Germanen in Thüringen, die Semnonen in der Altmark, die Warfomannen in Böhmen, die Quaden in Mähren und die Bangoarden in Nordwestdeutschland herausentwickelt. Dr. S. Eberl, Augsburg sprach über „Die Landnahme der Alemannen“ in der heutigen schwäbischen Heimat.

Dr. W. D. Hansen, Berlin, berichtete in seinem Vortrag „Die Herkunft der Alemannen“ den Kulturverband der Sueben als einen der vollreichsten und bedeutendsten Germanenstämme in vorgeschichtlicher Zeit. Aus ihrem Ursprungsland an der mittleren und unteren Elbe haben sich allmählich die Germanen in Thüringen, die Semnonen in der Altmark, die Warfomannen in Böhmen, die Quaden in Mähren und die Bangoarden in Nordwestdeutschland herausentwickelt. Dr. S. Eberl, Augsburg sprach über „Die Landnahme der Alemannen“ in der heutigen schwäbischen Heimat.

Dr. W. D. Hansen, Berlin, berichtete in seinem Vortrag „Die Herkunft der Alemannen“ den Kulturverband der Sueben als einen der vollreichsten und bedeutendsten Germanenstämme in vorgeschichtlicher Zeit. Aus ihrem Ursprungsland an der mittleren und unteren Elbe haben sich allmählich die Germanen in Thüringen, die Semnonen in der Altmark, die Warfomannen in Böhmen, die Quaden in Mähren und die Bangoarden in Nordwestdeutschland herausentwickelt. Dr. S. Eberl, Augsburg sprach über „Die Landnahme der Alemannen“ in der heutigen schwäbischen Heimat.

Dr. W. D. Hansen, Berlin, berichtete in seinem Vortrag „Die Herkunft der Alemannen“ den Kulturverband der Sueben als einen der vollreichsten und bedeutendsten Germanenstämme in vorgeschichtlicher Zeit. Aus ihrem Ursprungsland an der mittleren und unteren Elbe haben sich allmählich die Germanen in Thüringen, die Semnonen in der Altmark, die Warfomannen in Böhmen, die Quaden in Mähren und die Bangoarden in Nordwestdeutschland herausentwickelt. Dr. S. Eberl, Augsburg sprach über „Die Landnahme der Alemannen“ in der heutigen schwäbischen Heimat.

Dr. W. D. Hansen, Berlin, berichtete in seinem Vortrag „Die Herkunft der Alemannen“ den Kulturverband der Sueben als einen der vollreichsten und bedeutendsten Germanenstämme in vorgeschichtlicher Zeit. Aus ihrem Ursprungsland an der mittleren und unteren Elbe haben sich allmählich die Germanen in Thüringen, die Semnonen in der Altmark, die Warfomannen in Böhmen, die Quaden in Mähren und die Bangoarden in Nordwestdeutschland herausentwickelt. Dr. S. Eberl, Augsburg sprach über „Die Landnahme der Alemannen“ in der heutigen schwäbischen Heimat.

Dr. W. D. Hansen, Berlin, berichtete in seinem Vortrag „Die Herkunft der Alemannen“ den Kulturverband der Sueben als einen der vollreichsten und bedeutendsten Germanenstämme in vorgeschichtlicher Zeit. Aus ihrem Ursprungsland an der mittleren und unteren Elbe haben sich allmählich die Germanen in Thüringen, die Semnonen in der Altmark, die Warfomannen in Böhmen, die Quaden in Mähren und die Bangoarden in Nordwestdeutschland herausentwickelt. Dr. S. Eberl, Augsburg sprach über „Die Landnahme der Alemannen“ in der heutigen schwäbischen Heimat.

Dr. W. D. Hansen, Berlin, berichtete in seinem Vortrag „Die Herkunft der Alemannen“ den Kulturverband der Sueben als einen der vollreichsten und bedeutendsten Germanenstämme in vorgeschichtlicher Zeit. Aus ihrem Ursprungsland an der mittleren und unteren Elbe haben sich allmählich die Germanen in Thüringen, die Semnonen in der Altmark, die Warfomannen in Böhmen, die Quaden in Mähren und die Bangoarden in Nordwestdeutschland herausentwickelt. Dr. S. Eberl, Augsburg sprach über „Die Landnahme der Alemannen“ in der heutigen schwäbischen Heimat.

Dr. W. D. Hansen, Berlin, berichtete in seinem Vortrag „Die Herkunft der Alemannen“ den Kulturverband der Sueben als einen der vollreichsten und bedeutendsten Germanenstämme in vorgeschichtlicher Zeit. Aus ihrem Ursprungsland an der mittleren und unteren Elbe haben sich allmählich die Germanen in Thüringen, die Semnonen in der Altmark, die Warfomannen in Böhmen, die Quaden in Mähren und die Bangoarden in Nordwestdeutschland herausentwickelt. Dr. S. Eberl, Augsburg sprach über „Die Landnahme der Alemannen“ in der heutigen schwäbischen Heimat.

Dr. W. D. Hansen, Berlin, berichtete in seinem Vortrag „Die Herkunft der Alemannen“ den Kulturverband der Sueben als einen der vollreichsten und bedeutendsten Germanenstämme in vorgeschichtlicher Zeit. Aus ihrem Ursprungsland an der mittleren und unteren Elbe haben sich allmählich die Germanen in Thüringen, die Semnonen in der Altmark, die Warfomannen in Böhmen, die Quaden in Mähren und die Bangoarden in Nordwestdeutschland herausentwickelt. Dr. S. Eberl, Augsburg sprach über „Die Landnahme der Alemannen“ in der heutigen schwäbischen Heimat.

Dr. W. D. Hansen, Berlin, berichtete in seinem Vortrag „Die Herkunft der Alemannen“ den Kulturverband der Sueben als einen der vollreichsten und bedeutendsten Germanenstämme in vorgeschichtlicher Zeit. Aus ihrem Ursprungsland an der mittleren und unteren Elbe haben sich allmählich die Germanen in Thüringen, die Semnonen in der Altmark, die Warfomannen in Böhmen, die Quaden in Mähren und die Bangoarden in Nordwestdeutschland herausentwickelt. Dr. S. Eberl, Augsburg sprach über „Die Landnahme der Alemannen“ in der heutigen schwäbischen Heimat.

Dr. W. D. Hansen, Berlin, berichtete in seinem Vortrag „Die Herkunft der Alemannen“ den Kulturverband der Sueben als einen der vollreichsten und bedeutendsten Germanenstämme in vorgeschichtlicher Zeit. Aus ihrem Ursprungsland an der mittleren und unteren Elbe haben sich allmählich die Germanen in Thüringen, die Semnonen in der Altmark, die Warfomannen in Böhmen, die Quaden in Mähren und die Bangoarden in Nordwestdeutschland herausentwickelt. Dr. S. Eberl, Augsburg sprach über „Die Landnahme der Alemannen“ in der heutigen schwäbischen Heimat.

Dr. W. D. Hansen, Berlin, berichtete in seinem Vortrag „Die Herkunft der Alemannen“ den Kulturverband der Sueben als einen der vollreichsten und bedeutendsten Germanenstämme in vorgeschichtlicher Zeit. Aus ihrem Ursprungsland an der mittleren und unteren Elbe haben sich allmählich die Germanen in Thüringen, die Semnonen in der Altmark, die Warfomannen in Böhmen, die Quaden in Mähren und die Bangoarden in Nordwestdeutschland herausentwickelt. Dr. S. Eberl, Augsburg sprach über „Die Landnahme der Alemannen“ in der heutigen schwäbischen Heimat.

Wortheit, in die er sich gläubig-gehorsam einfügt. Aus den keltischen Formen jener Zeit greift Schöll

„Das heilige Spiel am Grabe“ heraus, um an diesem Beispiel die Stellung des germanischen Bauern zum Tode aufzuzeichnen. Der Tod war ihm nicht Endpunkt, aber auch nicht Eingang in ein „Jenseits“ späterer Prägung. Der germanische Bauer konnte keine „persönliche“ Unsterblichkeit in christlich-individualistischem Sinne. Ewig war nur die Sippe und mit dem Tode trat er wieder zurück in den ewigen Blutstrom der Sippe, aus dem er gekommen war, um wieder zu erstehen im Ansel der Sippe. Daher empfand er weder Schrecken noch Grauen vor dem „Darnach“ — aber, festlich-feierliches Lied sang auf Carol heißt das Wort dafür heute noch im Englischen) und keltischer Reigen schritt um das Grab. Noch um die Mitte des 12. Jahrhunderts wird in kirchlichen Verfügungen unter Androhung schwerer Kirchenstrafen verlangt, daß die Leichenwachen „mit Furcht und Zittern“ abgehalten werden. Keiner unterfange sich, „dabei zu singen und Lieder aufzuführen, wie es vorher die Heiden taten“.

Von dem Worte Kar, als der Bezeichnung für dieses kulturbolische Grab ausgehend, erwähnte Schöll die besonders eindrucksvolle Ausgestaltung dieses Kultgrabes an den Götternsteinen und auf dem Heiligen Berge bei Heidelberg. Er konnte dann die Herkunft der Bezeichnungen Karwoche, Karfreitag usw. aus diesem vorgeschichtlichen Sprach- und Glaubensbereich nachweisen, wobei vor allem der Hinweis überraschend war, daß auch die alte germanische „Natternacht“ — das spätere Weihnachtstfest — ursprünglich und teilweise bis ins Mittelalter herein Karwoche hieß.

Dr. W. v. Siockar-Berlin konnte in seinen fesselnden Ausführungen über „Mikroskopisch-chemische Untersuchungen an germanischen Geweben“ den Nachweis führen, daß die Germanen der Bronzezeit bereits den Feinschliffbau kannten und Feinwerkzeuge trugen. Als Kuriosum ist zu erwähnen, daß das von den Germanen geübte Verfahren, vermittelst der in den Knochen enthaltenen Natriumfluoride Leder zu gerben, heute wieder angewandt wird.

Am Donnerstag eröffnete Professor Dr. P. Woldstedt-Berlin die Reihe der Vorträge zum Thema

„Ausgrabungen und Forschungen“

mit Ausführungen über „Quartärgeologie und Vorgeschichte“. Prof. Dr. W. v. Siockar-Berlin führte den Nachweis für eine „bodenständige Kulturentwicklung in der Altsteinzeit Deutschlands“. Dozent Dr. W. v. Siockar-Berlin, Frankfurt a. O. bewies in seinen Ausführungen „Zur ostmitteldeutschen Alt- und Mittelsteinzeit“, daß die einem indogermanischen Volk zugehörige Wohnhügelform bodenständig gewesen ist und keine große Einwanderung, etwa von Arien her, statigefunden hat. — Weitere Vorträge über ähnliche Themen schlossen sich an und verließen dem Tag dann seine Bedeutung.

Am Donnerstag eröffnete Professor Dr. P. Woldstedt-Berlin die Reihe der Vorträge zum Thema

mit Ausführungen über „Quartärgeologie und Vorgeschichte“. Prof. Dr. W. v. Siockar-Berlin führte den Nachweis für eine „bodenständige Kulturentwicklung in der Altsteinzeit Deutschlands“. Dozent Dr. W. v. Siockar-Berlin, Frankfurt a. O. bewies in seinen Ausführungen „Zur ostmitteldeutschen Alt- und Mittelsteinzeit“, daß die einem indogermanischen Volk zugehörige Wohnhügelform bodenständig gewesen ist und keine große Einwanderung, etwa von Arien her, statigefunden hat. — Weitere Vorträge über ähnliche Themen schlossen sich an und verließen dem Tag dann seine Bedeutung.

Am Donnerstag eröffnete Professor Dr. P. Woldstedt-Berlin die Reihe der Vorträge zum Thema

mit Ausführungen über „Quartärgeologie und Vorgeschichte“. Prof. Dr. W. v. Siockar-Berlin führte den Nachweis für eine „bodenständige Kulturentwicklung in der Altsteinzeit Deutschlands“. Dozent Dr. W. v. Siockar-Berlin, Frankfurt a. O. bewies in seinen Ausführungen „Zur ostmitteldeutschen Alt- und Mittelsteinzeit“, daß die einem indogermanischen Volk zugehörige Wohnhügelform bodenständig gewesen ist und keine große Einwanderung, etwa von Arien her, statigefunden hat. — Weitere Vorträge über ähnliche Themen schlossen sich an und verließen dem Tag dann seine Bedeutung.

Am Donnerstag eröffnete Professor Dr. P. Woldstedt-Berlin die Reihe der Vorträge zum Thema

mit Ausführungen über „Quartärgeologie und Vorgeschichte“. Prof. Dr. W. v. Siockar-Berlin führte den Nachweis für eine „bodenständige Kulturentwicklung in der Altsteinzeit Deutschlands“. Dozent Dr. W. v. Siockar-Berlin, Frankfurt a. O. bewies in seinen Ausführungen „Zur ostmitteldeutschen Alt- und Mittelsteinzeit“, daß die einem indogermanischen Volk zugehörige Wohnhügelform bodenständig gewesen ist und keine große Einwanderung, etwa von Arien her, statigefunden hat. — Weitere Vorträge über ähnliche Themen schlossen sich an und verließen dem Tag dann seine Bedeutung.

Am Donnerstag eröffnete Professor Dr. P. Woldstedt-Berlin die Reihe der Vorträge zum Thema

mit Ausführungen über „Quartärgeologie und Vorgeschichte“. Prof. Dr. W. v. Siockar-Berlin führte den Nachweis für eine „bodenständige Kulturentwicklung in der Altsteinzeit Deutschlands“. Dozent Dr. W. v. Siockar-Berlin, Frankfurt a. O. bewies in seinen Ausführungen „Zur ostmitteldeutschen Alt- und Mittelsteinzeit“, daß die einem indogermanischen Volk zugehörige Wohnhügelform bodenständig gewesen ist und keine große Einwanderung, etwa von Arien her, statigefunden hat. — Weitere Vorträge über ähnliche Themen schlossen sich an und verließen dem Tag dann seine Bedeutung.

Am Donnerstag eröffnete Professor Dr. P. Woldstedt-Berlin die Reihe der Vorträge zum Thema

mit Ausführungen über „Quartärgeologie und Vorgeschichte“. Prof. Dr. W. v. Siockar-Berlin führte den Nachweis für eine „bodenständige Kulturentwicklung in der Altsteinzeit Deutschlands“. Dozent Dr. W. v. Siockar-Berlin, Frankfurt a. O. bewies in seinen Ausführungen „Zur ostmitteldeutschen Alt- und Mittelsteinzeit“, daß die einem indogermanischen Volk zugehörige Wohnhügelform bodenständig gewesen ist und keine große Einwanderung, etwa von Arien her, statigefunden hat. — Weitere Vorträge über ähnliche Themen schlossen sich an und verließen dem Tag dann seine Bedeutung.

Am Donnerstag eröffnete Professor Dr. P. Woldstedt-Berlin die Reihe der Vorträge zum Thema

mit Ausführungen über „Quartärgeologie und Vorgeschichte“. Prof. Dr. W. v. Siockar-Berlin führte den Nachweis für eine „bodenständige Kulturentwicklung in der Altsteinzeit Deutschlands“. Dozent Dr. W. v. Siockar-Berlin, Frankfurt a. O. bewies in seinen Ausführungen „Zur ostmitteldeutschen Alt- und Mittelsteinzeit“, daß die einem indogermanischen Volk zugehörige Wohnhügelform bodenständig gewesen ist und keine große Einwanderung, etwa von Arien her, statigefunden hat. — Weitere Vorträge über ähnliche Themen schlossen sich an und verließen dem Tag dann seine Bedeutung.

Am Donnerstag eröffnete Professor Dr. P. Woldstedt-Berlin die Reihe der Vorträge zum Thema

mit Ausführungen über „Quartärgeologie und Vorgeschichte“. Prof. Dr. W. v. Siockar-Berlin führte den Nachweis für eine „bodenständige Kulturentwicklung in der Altsteinzeit Deutschlands“. Dozent Dr. W. v. Siockar-Berlin, Frankfurt a. O. bewies in seinen Ausführungen „Zur ostmitteldeutschen Alt- und Mittelsteinzeit“, daß die einem indogermanischen Volk zugehörige Wohnhügelform bodenständig gewesen ist und keine große Einwanderung, etwa von Arien her, statigefunden hat. — Weitere Vorträge über ähnliche Themen schlossen sich an und verließen dem Tag dann seine Bedeutung.

Am Donnerstag eröffnete Professor Dr. P. Woldstedt-Berlin die Reihe der Vorträge zum Thema

mit Ausführungen über „Quartärgeologie und Vorgeschichte“. Prof. Dr. W. v. Siockar-Berlin führte den Nachweis für eine „bodenständige Kulturentwicklung in der Altsteinzeit Deutschlands“. Dozent Dr. W. v. Siockar-Berlin, Frankfurt a. O. bewies in seinen Ausführungen „Zur ostmitteldeutschen Alt- und Mittelsteinzeit“, daß die einem indogermanischen Volk zugehörige Wohnhügelform bodenständig gewesen ist und keine große Einwanderung, etwa von Arien her, statigefunden hat. — Weitere Vorträge über ähnliche Themen schlossen sich an und verließen dem Tag dann seine Bedeutung.

Am Donnerstag eröffnete Professor Dr. P. Woldstedt-Berlin die Reihe der Vorträge zum Thema

mit Ausführungen über „Quartärgeologie und Vorgeschichte“. Prof. Dr. W. v. Siockar-Berlin führte den Nachweis für eine „bodenständige Kulturentwicklung in der Altsteinzeit Deutschlands“. Dozent Dr. W. v. Siockar-Berlin, Frankfurt a. O. bewies in seinen Ausführungen „Zur ostmitteldeutschen Alt- und Mittelsteinzeit“, daß die einem indogermanischen Volk zugehörige Wohnhügelform bodenständig gewesen ist und keine große Einwanderung, etwa von Arien her, statigefunden hat. — Weitere Vorträge über ähnliche Themen schlossen sich an und verließen dem Tag dann seine Bedeutung.

Am Donnerstag eröffnete Professor Dr. P. Woldstedt-Berlin die Reihe der Vorträge zum Thema

Beweise für die grundlegenden Ausführungen Prof. Dr. Meinerths zu erbringen.

Zu der am Dienstag erfolgten

Neubenennung der Zeitskufen

der deutschen Vorgeschichte ist richtig zu stellen: Drei der sechs Abschnitte lauten: „Jüngere Groß-Germanenzeit“, „Mittlere Groß-Germanenzeit“ und „Ältere Groß-Germanenzeit“ (nicht „Wanderzeiten“).

30 Mehger angeklagt

Ulm a. D., 21. Oktober.

Es ist selten, daß gleich 32 Angeklagte auf der Anklagebank sitzen. Es sind 30 Mehgermeister und Gesellen und der Schlachthausdirektor und Tierarzt aus Göppingen, die sich wegen schwerer Falschbeurteilung im Amt u. a. zu verantworten haben. Hauptangeklagter ist der 54 Jahre alte Mehgermeister Johannes Kolb von Göppingen, der aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde. Kolb wird beschuldigt, er habe nach Einführung der Fleischsteuer im Oktober 1932 bis Mai 1936 beim Abwiegen der Schlachttiere falsche Gewichtszahlen auf den Wiegescheinen verzeichnet, um die Tiere in eine niedrigere Steuerklasse zu bringen. Kolb war Angestellter der Mehgergenossenschaft Göppingen und von dieser abhängig. Es ist anzunehmen, daß er damit seinen Vorgesetzten einen Gefallen erwirken wollte, denn er selbst hatte durch diese Manipulationen keinen wirtschaftlichen Vorteil. Kolb ist geständig. Er bringt aber vor, daß ihn die mitangeklagten Mehgermeister und Gesellen zu dieser Tat veranlaßt hätten. Es sei sogar vorgekommen, daß einzelne der angeklagten Mehgermeister beim Wiegen der Tiere dadurch etwas mitgeholfen hätten, daß sie das Gitter der Waage etwas hochgehoben oder mit dem Strick das Tier hochgezogen hätten, wodurch natürlich eine niedrigere Gewichtsklasse herauskam.

Die Beweisaufnahme ergab, daß bei dem Wiegeggeschäft im Schlachthaus Göppingen eine große Schlampererei herrschte. Die angeklagten Mehger bestreiten durchgehenden den Angeklagten Kolb zu diesem Verbrechen veranlaßt oder das Wiegeggeschäft beeinflusst zu haben. Die hinterzogene Steuer bewegt sich bei den einzelnen Angeklagten zwischen 20 und 200 Mark.

Der Staatsanwalt sah in dem Amt des Angeklagten Kolb eine Beamtenstelle und beantragte für sämtliche Angeklagten eine Bestrafung nach §§ 348 und 349, wonach die Strafe nicht unter einem Jahr Zuchthaus betragen dürfte. Der Vertreter des Hauptkassamts Ulm schloß sich den Ausführungen des Staatsanwalts an und beantragte für die Steuerhinterziehung eine Geldstrafe im vierfachen Betrag der hinterzogenen Steuer. Die Urteilsverhandlung wird auf Freitag abend 6 Uhr festgesetzt.

Stuttgarter Kartoffelmarkt am Leonhardspfad vom 22. Oktober. Zufuhr: 350 Zentner Industrie, runde, gelbe. Erzeugerpreis frei Empfangsstation 2.65 RM., Verbraucherhöchstpreis an Kleinvertikler ab Großmarkt oder Lager 3.15 RM., an Verbraucher ab Großmarkt oder Lager 3.30 RM., frei Keller des Verbrauchers 3.50 RM. je Zentner. Bodenpreis: Bei Abgabe von 5 Kilo ab 4.1 Pfennig je 1/2 Kilo.

Der Staatsanwalt sah in dem Amt des Angeklagten Kolb eine Beamtenstelle und beantragte für sämtliche Angeklagten eine Bestrafung nach §§ 348 und 349, wonach die Strafe nicht unter einem Jahr Zuchthaus betragen dürfte. Der Vertreter des Hauptkassamts Ulm schloß sich den Ausführungen des Staatsanwalts an und beantragte für die Steuerhinterziehung eine Geldstrafe im vierfachen Betrag der hinterzogenen Steuer. Die Urteilsverhandlung wird auf Freitag abend 6 Uhr festgesetzt.

Stuttgarter Kartoffelmarkt am Leonhardspfad vom 22. Oktober. Zufuhr: 350 Zentner Industrie, runde, gelbe. Erzeugerpreis frei Empfangsstation 2.65 RM., Verbraucherhöchstpreis an Kleinvertikler ab Großmarkt oder Lager 3.15 RM., an Verbraucher ab Großmarkt oder Lager 3.30 RM., frei Keller des Verbrauchers 3.50 RM. je Zentner. Bodenpreis: Bei Abgabe von 5 Kilo ab 4.1 Pfennig je 1/2 Kilo.

Der Staatsanwalt sah in dem Amt des Angeklagten Kolb eine Beamtenstelle und beantragte für sämtliche Angeklagten eine Bestrafung nach §§ 348 und 349, wonach die Strafe nicht unter einem Jahr Zuchthaus betragen dürfte. Der Vertreter des Hauptkassamts Ulm schloß sich den Ausführungen des Staatsanwalts an und beantragte für die Steuerhinterziehung eine Geldstrafe im vierfachen Betrag der hinterzogenen Steuer. Die Urteilsverhandlung wird auf Freitag abend 6 Uhr festgesetzt.

Stuttgarter Kartoffelmarkt am Leonhardspfad vom 22. Oktober. Zufuhr: 350 Zentner Industrie, runde, gelbe. Erzeugerpreis frei Empfangsstation 2.65 RM., Verbraucherhöchstpreis an Kleinvertikler ab Großmarkt oder Lager 3.15 RM., an Verbraucher ab Großmarkt oder Lager 3.30 RM., frei Keller des Verbrauchers 3.50 RM. je Zentner. Bodenpreis: Bei Abgabe von 5 Kilo ab 4.1 Pfennig je 1/2 Kilo.

Der Staatsanwalt sah in dem Amt des Angeklagten Kolb eine Beamtenstelle und beantragte für sämtliche Angeklagten eine Bestrafung nach §§ 348 und 349, wonach die Strafe nicht unter einem Jahr Zuchthaus betragen dürfte. Der Vertreter des Hauptkassamts Ulm schloß sich den Ausführungen des Staatsanwalts an und beantragte für die Steuerhinterziehung eine Geldstrafe im vierfachen Betrag der hinterzogenen Steuer. Die Urteilsverhandlung wird auf Freitag abend 6 Uhr festgesetzt.

Stuttgarter Kartoffelmarkt am Leonhardspfad vom 22. Oktober. Zufuhr: 350 Zentner Industrie, runde, gelbe. Erzeugerpreis frei Empfangsstation 2.65 RM., Verbraucherhöchstpreis an Kleinvertikler ab Großmarkt oder Lager 3.15 RM., an Verbraucher ab Großmarkt oder Lager 3.30 RM., frei Keller des Verbrauchers 3.50 RM. je Zentner. Bodenpreis: Bei Abgabe von 5 Kilo ab 4.1 Pfennig je 1/2 Kilo.

Der Staatsanwalt sah in dem Amt des Angeklagten Kolb eine Beamtenstelle und beantragte für sämtliche Angeklagten eine Bestrafung nach §§ 348 und 349, wonach die Strafe nicht unter einem Jahr Zuchthaus betragen dürfte. Der Vertreter des Hauptkassamts Ulm schloß sich den Ausführungen des Staatsanwalts an und beantragte für die Steuerhinterziehung eine Geldstrafe im vierfachen Betrag der hinterzogenen Steuer. Die Urteilsverhandlung wird auf Freitag abend 6 Uhr festgesetzt.

Stuttgarter Kartoffelmarkt am Leonhardspfad vom 22. Oktober. Zufuhr: 350 Zentner Industrie, runde, gelbe. Erzeugerpreis frei Empfangsstation 2.65 RM., Verbraucherhöchstpreis an Kleinvertikler ab Großmarkt oder Lager 3.15 RM., an Verbraucher ab Großmarkt oder Lager 3.30 RM., frei Keller des Verbrauchers 3.50 RM. je Zentner. Bodenpreis: Bei Abgabe von 5 Kilo ab 4.1 Pfennig je 1/2 Kilo.

Der Staatsanwalt sah in dem Amt des Angeklagten Kolb eine Beamtenstelle und beantragte für sämtliche Angeklagten eine Bestrafung nach §§ 348 und 349, wonach die Strafe nicht unter einem Jahr Zuchthaus betragen dürfte. Der Vertreter des Hauptkassamts Ulm schloß sich den Ausführungen des Staatsanwalts an und beantragte für die Steuerhinterziehung eine Geldstrafe im vierfachen Betrag der hinterzogenen Steuer. Die Urteilsverhandlung wird auf Freitag abend 6 Uhr festgesetzt.

Stuttgarter Kartoffelmarkt am Leonhardspfad vom 22. Oktober. Zufuhr: 350 Zentner Industrie, runde, gelbe. Erzeugerpreis frei Empfangsstation 2.65 RM., Verbraucherhöchstpreis an Kleinvertikler ab Großmarkt oder Lager 3.15 RM., an Verbraucher ab Großmarkt oder Lager 3.30 RM., frei Keller des Verbrauchers 3.50 RM. je Zentner. Bodenpreis: Bei Abgabe von 5 Kilo ab 4.1 Pfennig je 1/2 Kilo.

Der Staatsanwalt sah in dem Amt des Angeklagten Kolb eine Beamtenstelle und beantragte für sämtliche Angeklagten eine Bestrafung nach §§ 348 und 349, wonach die Strafe nicht unter einem Jahr Zuchthaus betragen dürfte. Der Vertreter des Hauptkassamts Ulm schloß sich den Ausführungen des Staatsanwalts an und beantragte für die Steuerhinterziehung eine Geldstrafe im vierfachen Betrag der hinterzogenen Steuer. Die Urteilsverhandlung wird auf Freitag abend 6 Uhr festgesetzt.

Stuttgarter Kartoffelmarkt am Leonhardspfad vom 22. Oktober. Zufuhr: 350 Zentner Industrie, runde, gelbe. Erzeugerpreis frei Empfangsstation 2.65 RM., Verbraucherhöchstpreis an Kleinvertikler ab Großmarkt oder Lager 3.15 RM., an Verbraucher ab Großmarkt oder Lager 3.30 RM., frei Keller des Verbrauchers 3.50 RM. je Zentner. Bodenpreis: Bei Abgabe von 5 Kilo ab 4.1 Pfennig je 1/2 Kilo.

Mein blondes Märchen

ROMAN VON PAUL HAIN

Ulmer-Zeitungsdruck, Drei Dörfler-Verlag, Kallmühl (Reg. Dresden)

35) Nun, Fritz Rüdelmann hört sich am nächsten Tage die „schonende Vorbereitung“ Peters recht gelassen an und sagt dann:

„Danke, mein Junge. Verjähre gern. Aber ich denke, es wird auch so gehen. Selbst ist der Mann! Ich habe ja Zeit.“

Peter kneift die Lippen zusammen. Irgend etwas im Ton dieser Antwort gefällt ihm nicht.

Selbst ist der Mann!

Na Karl! Ist das etwa nicht auch sein Leitgedanke? Wie? Wenn er es mal schaffen sollte, verdankt er das dann nicht seinem eigenen Schädel? Wie?

Na ja — die Sache mit Eta von Harich. Quatsch! Eine gute Chance nicht auszunutzen — oder doch wenigstens nicht mal versuchen, auszunutzen, wäre ja eine Dummheit.

Überhaupt — wenn du wüßtest, Mensch! denkt er billig.

„Na, denn nicht“, sagt er laut. „Jeder mocht sich's eben so schwer wie er kann.“

Zwölftes Kapitel

Man lebt hier in einer wundervollen Ruhe, aber keineswegs einsam. In den großen, behaglich eingerichteten Stuben ist immer etwas Schnurrig-Lebhaftes durch die zwei ruhigen Dackel, die Waldmänner, die Max und Moritz heißen und mit dem schwarzen Nero gute Freundschaft geschlossen haben. Im Stall gibt es ein paar Schafe, zwei Milchkuhe, Ziegen, die nun durch Anna und Mariaschen Bezug erziehen. Kühe, Gänse und Enten, Raben trabeln

überall herum, Tauben gurren — an Viehzeug, das den ganzen Tag über betre

# Aus dem Heimatgebiet

## Von der Rebe ins Glas

Es hat wenige Dichter gegeben, die noch nicht den Wein besungen haben, und wir alle freuen uns an den Bildern, die lachende Menschen in sonnensüberstrahlten Weinbergen zeigen. Und doch ist diese Gatte nicht weniger als nur ein Spiel voll Humor, Singsen, Lachen und Völlerfischen. Wir müssen daran denken, daß der Mann, der seine „Gatten“ den steilen Berg herunterträgt, des Abends weiß, was er getan hat. Wir müssen uns daran erinnern können, wenn wir den perlenden Wein im Glase vor uns sehen, wie schwer es den Frauen und Mädchen gewesen sein mag, mit Heilig-



(Bild: Straßer)

strennen Fingern die nassen Trauben von den Reben zu schneiden und wie viel Mühe und Arbeit es gekostet hat, aus den fruchtigen diesen edlen Saft zu bereiten. Und dennoch muß uns das Wasser im Mund zusammenlaufen, wenn wir die vollen Trauben sehen, denn aus ihnen quillt der Trunk, der uns Freude und Frohsinn bereitet. Der Winzer will nicht, daß man ihn seiner harten Arbeit wegen bedauert, sondern er freut sich mit uns, wenn wir uns an seinem Erzeugnis von Herzen laben können und durch den Wein über kleinliche Alltagsorgen hinwegkommen.

## Beachte beim WSW:

neg. Fallch wäre zu glauben, das WSW könne auch Schulden bezahlen. Es geht nicht an, daß ein Volksgenosse Kohlen und Kartoffeln kauft und die Rechnung dem WSW vorlegt. Kohlen und Kartoffeln sind gerade die Artikel, die ein Hungern und Frieren verhindern. Diese können im WSW beantragt werden.

Das Textilien knapp sind, weiß jeder Deutsche, deshalb bitte nur das Alleräußerste anfordern. Im Vordergrund stehen Mütter mit ihren unterfertigten Kindern.

Das Hilfswort „Mutter und Kind“ geht im WSW weiter und erstreckt sich hauptsächlich auf werdende Mütter, Wöchnerinnen und Kleinkinder. Anträge auf auswärtige Müttererholung können auch im Winter gestellt werden.

Volksgenossen, die im letzten Jahr wegen falscher Angaben vom WSW ausgeschlossen worden mußten, bemühen sich dieses Jahr umlohn. Es können nur die Kinder mit Essen betreut werden. Der Unterhaltungen verfauldet oder sonst unwirtschaftlich verwendet, wird ausgeschlossen.

Allen würdigen, anständigen und bedürftigen Volksgenossen und -genossinnen bringt das WSW 1936/37 eine spürbare Erleichterung.

## „Das Volk lebt im Buch“

Zur Woche des Deutschen Buches vom 25. Oktober bis 1. November

Die Woche des Deutschen Buches steht unter dem Leitgedanken „Das Volk lebt im Buch“. Sie ist Ausdruck und Sinnbild deutschen Schaffens, für die geistige Schöpferkraft, für Dichter und Schriftsteller erlöst ihr Ruf und ihre werdende Stimme. An einigen Tagen des Jahres sammelt sie in dem Gedanken an die im Buch bewahrten geistigen und geistigen Werte das ganze deutsche Volk, damit es sich dieser Kraftquellen von neuem bewußt werde und sie nütze.

Am Sonntag wird die Woche des Deutschen Buches 1936 in einem Staatsakt in der Weimar-Halle in Weimar durch den Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet. Es sprechen weiter Reichskulturminister Gaußler, Reichsauditor und der Präsident der Reichsschrifttumskammer Staatsrat Hanns Johst.

## An alle Haushaltungen und Betriebe!

Überall wird morgen Samstag den 24. Oktober das Deutsche Jungvolk in der SA in allen Betrieben und Haushaltungen Material sammeln, um an der Rohstoffbeschaf-

fung des deutschen Volkes beizutragen. Die Plümpfe richten daher an jedermann die herzlichste Bitte, Kleifen, Gummi, Tabak und Staniolpapier, das von ihnen abgeholt wird, bereitzuhalten.

## Neuenbürg, 25. Oktober

Vom Ertrinken gerettet. Am Mittwochabend kurz vor 10 Uhr wurden einige Bewohner des Einzugs durch Hilferufe aus der Enz darauf aufmerksam, daß ein junges Mädchen in Gefahr war, zu ertrinken. Zwei SA-Männer eilten herbei und schafften die Verunglückte mit Unterstützung von herbeigerufenen Landjägerbeamten unter Schwierigkeiten die Steinböschung heraus. Auf Grund angelegter Wiederbelebungsvorkehrungen und der zuteil gewordenen ärztlichen Hilfe erholte sich das Mädchen nach einiger Zeit.

## Wildbad

Früher Tod. Auf dem hiesigen Waldfriedhof wurden am Donnerstag nachmittag die sterblichen Überreste des an den Folgen einer Blutvergiftung im Alter von erst 41 Jahren verstorbenen Wildbaders Karl Eisele zu Grabe getragen. Ein schreckliches Trauergefolge gab dem so früh Dahingegangenen das letzte Geleit. Karl Eisele war in Spachtingen Inhaber einer Med.-Praxis. Er gründete dort die Sanitätskolonne, die sich unter seiner Führung vortrefflich zum Wohle der Einwohner der Spachtingen entwickelte. Auch als Mensch war der Verstorbene hier wie in Spachtingen außerordentlich beliebt.

## Calmbach

Nach der amtlichen Statistik der Ortspolizeibehörde betrug die Zahl der in diesem Sommer hier untergebrachten Kurzweilenden 3708. Im Jahre 1935 waren es 3176, was eine Steigerung der Fremdenverkehrsleistung von rund 16% bedeutet. — Der schon seit einer Reihe von Jahren an der hiesigen Gewerbeschule tätige Gewerbelehrer Schneider ist an die Gewerbeschule Riedlingen versetzt worden. Gewerbelehrer Glutz von Wildbad ist als Nachfolger bestellt worden.

## Umsatz über Fremdenverkehr im Kreis Neuenbürg

Die Uebersichtstabelle 1935/36 der unter Leistungskontrolle stehenden 40 Plegen im Kreis Neuenbürg, geführt und geprüft von der Landwirtschaftsschule Calw, weist gegenüber dem Vorjahr einen ganz erheblichen Fortschritt auf. Der Gesamtdurchschnitt pro Jahr und Plege ist 736 Kg. Milch und 25,6 Kg. —

3,33% Fett. Weit über dem Durchschnitt liegt Gräfenhausen mit 3 Plegen = 905 Kg. Milch, 30,6 Kg. = 3,35% Fett, dann folgen Calmbach 10 Plegen, 793 Milch, 29,5 = 3,75% Fett, Neuenbürg 6 Plegen, 693 Milch, 23,6 = 3,36% Fett, Ottenhausen 6 Plegen 632 Milch, 22,8 = 3,7% Fett, Neuenbürg 1 Plege 621 Milch, 20,6 = 3,3% Fett, Konweiler 7 Plegen 545 Milch, 19,3 = 3,57% Fett. Die beste Plege mit 1167 Kg. Milch und 45,0 Kg. Fett steht in Gräfenhausen, ihr folgen ebenda je eine mit 1090 Milch, 33,7 Fett, 1026 Milch, 32,4 Fett und 996 Milch, 30,8 Fett, in Calmbach eine mit 1000 Kg. Milch und 39,8 Kg. Fett. Es haben also fünf Plegen die 1000 Kg.-Grenze erreicht bzw. überschritten, dann folgen weiter eine mit 928, neun mit über 800, sechs mit über 700, sechs mit über 600 und dann noch, meistens Erklängsplegen, vier mit über 500, sieben mit über 400 und zwei Erklängsplegen mit 315 und 392 Kg., wobei letztere die fetteste Milch mit 4,7% lieferte. Der Fettgehalt beträgt bei sechs über 4%, bei zwanzig 3,5–3,9%, bei vierzehn 3,0–3,4%. Hieraus ist ersichtlich, daß die Ziegenmilch mit der Kuhmilch in Fettgehalt nicht nur Schritt hält, sondern dieselbe in vielen Fällen übertrifft.

Das angestrebte Jachtziel der Landesfachgruppe Ziegenzüchter verfahrbarer Schwarzschafziegen ist heute pro Jahr und Plege = 800 Kg. Milch und 30 Kg. Fett und ist aus obigen Zahlen ersichtlich, daß Gräfenhausen daselbst überschritten hat, während Calmbach nur noch mit 7 Kg. Milch und 0,5 Kg. Fett zurück ist. Hieraus ist zu folgern, daß die Juchtschäde an der Milchleistung der Ziegen in vorderster Linie mitbeteiligt sind, weil sie nicht nur Formen, sondern auch die Leistungen ihrer Abnehmer mitvererben. Dies ist vom Reichsnährland auch eingesehen und wird das neue Vorkaufsmaßregeln strengere Vorschriften über die Juchtschädel der Wäde bringen, d. h. es wird vorgeschrieben werden, daß Vorkäufner nur noch von milchreichen Müttern angezogen werden bzw. von den Gemeinden und Vorkäufern gekauft werden dürfen. Damit wird die Ziegenzucht im allgemeinen gehoben werden und mit dazu beitragen, durch Erzeugung von mehr Milch und Fett im eigenen Land und vom Ausland immer unabhängiger werden zu lassen.

Ragold, 23. Okt. Der Fremdenverkehr zeigte diesen Sommer eine erfreuliche Entwicklung. Vom 1. April bis 30. September weilten 6070 Gäste hier, im Jahr 1935 waren es nur 5170. Die Zahl der Übernachtungen liegt in derselben Zeit von 28 472 im Jahr 1935 auf 54 202 in diesem Jahr. Stark zugenommen hat der Ausflugsverkehr, wobei sich Betriebsausflüge besonders bemerkbar machten.

## Der Fremdenverkehr in Neuenbürg

### Neuenbürg, 22. Oktober.

Die Statistik über den Fremdenverkehr in Neuenbürg für die Zeit vom 1. Oktober 1935 bis 30. September 1936 ist nunmehr fertiggestellt. In dieser Zeit betrug die Zahl der hier untergebrachten Gäste 3491 mit insgesamt 26 736 Übernachtungen. Von diesen Zahlen stellt natürlich die RSW „Kraft durch Freude“ den Hauptanteil. In der Zeit vom 1. Oktober 1934 bis 30. September 1935 betrug die Zahl der Fremden 3326 mit 16 412 Übernachtungen. Beim Vergleich dieser Zahlen fällt einem ganz besonders die beträchtliche Steigerung der Übernachtungen ins Auge, die allein rund 40% anwächst und auf ein längeres Verweilen der Gäste in unserem Erholungsort schließen läßt. Auch die Zahl der hier Aufenthalt genommenen Ausländer ist von 61 im vorhergehenden Jahr auf 83 gestiegen. Ihre Übernachtungszahl beträgt 213 gegenüber 88 im Vorjahr. Bei dieser Ausländer-Statistik hat die hier weilenden circa 240 Spanien-Flüchtlinge noch nicht inbegriffen, sie werden bei der nächstjährigen Fremden-Statistik aufgeführt sein. Bei dieser Gelegenheit dürfte eine kurze Statistik der Aufwärtsbewegung des hiesigen Fremdenverkehrs interessieren, die in der Hauptsache auf die Einrichtung der RSW „Kraft durch Freude“ und die rührige Tätigkeit des Fremdenverkehrsvereins zurückzuführen sein dürfte. Im Jahre 1933 waren hier 1129 Fremde mit 3507 Übernachtungen, 1934 2233 Fremde mit 8147 Übernachtungen, 1935 3326 Fremde mit 16 412 Übernachtungen, 1936 3491 Fremde mit 26 736 Übernachtungen.

Der Ausflugsverkehr, vor allem mit Kraftwagen (Omnibussen) mit dem Ziel Neuenbürg hat in diesem Sommer ganz bedeutend zugenommen.

Die im Frühjahr neu herausgegebenen Verbeschriften in der Zahl von 10 000 sind im Laufe des Sommers schon alle durch Antragen von Reisebüros und privat und durch den jeweils im Frühjahr üblichen Sammelverkauf vergriffen worden, sodas noch in diesem Spätsommer eine Neuherausgabe dieser Verbeschriften erfolgen mußte, die in ihrer Größe und Einteilung ganz den Vorschriften des Reichsfremdenverkehrsverbandes ent-

spricht und von dem Landesfremdenverkehrsverband Württemberg-Baden als einwandfrei geprüft worden ist. Als sehr vorteilhaft erweist sich die Vorrichtung der zukünftigen Verbeschriften, die an der Reisebüros zum Versand kommenden Verbeschriften ein ausführliches und vorkaufsrichtiges Wohnungsverzeichnis beifügen, sodas den Anfragenden wiederholte Schreiben erspart bleiben. Die von ganz Deutschland einlaufenden Verbeschriften-Anforderungen lassen darauf schließen, daß auch die „Kraft durch Freude“-Urlauber sich vor ihrer Abreise der Reisebüros bedienen und daher auch der Verbeschriften-Berbrauch sich immer mehr steigern wird.

Im Hinblick auf die zu erwartenden Steigerungen im Fremdenverkehr der hiesigen Stadt werden auch für die Stadtverwaltung wie für den Fremdenverkehrsverein über die Wintermonate neue Aufgaben erwachsen, insbesondere wird die schon lange gebräute Frage der Einrichtung eines Besessels, Unterhaltungskonzerte, neue Sitzbänke und Wegverbesserungen, Wegmarkierungen usw. ein ausgedehntes Arbeitsgebiet erschließen.

Die große wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs für unsere schöne und für diesen Zweck außerordentlich geeignete Stadt kann heute schlechterdings von niemand mehr in Frage gestellt werden. Daß der Fremdenverkehr auch in Neuenbürg das gesamte wirtschaftliche Leben in hohem Maße beeinflusst, wird wohl nach der Steigerung desselben in den letzten Jahren, insbesondere durch den zahlreichen Besuch der Ad-Urlauber aus allen deutschen Gauen nicht bezweifelt werden können. In Erkenntnis der großen Bedeutung des Fremdenverkehrs sollte die ganze Bürgerschaft, je nach Lage, danach handeln. Wenn dies der Fall ist, so kann durch gemeinsame Arbeit sicherlich eine weitere Steigerung dieser Fremdenverkehrsleistung erreicht werden und auch die von unseren so gerne gesehenen Gästen ausgesprochenen Wünsche bezüglich weiterer fortschrittlicher Einrichtungen erfüllt werden.

Bei Gicht, Rheuma, Ischias  
mit Waiwursöl einreiben. Aus Ihrer Apotheke

## Aus Pforzheim

Eine hochherzige Stiftung der Stadtverwaltung. Vor nicht allzulanger Zeit haben wir den Komponisten Herrn. Sonnet zur ewigen Ruhe geleitet. Die Stadtverwaltung hat nunmehr die Grabstätte des Meisters der Töne als Ehrengrabnisplatz zur Verfügung gestellt und damit dem Sohne ihrer Stadt eine besondere Ehre zuteil werden lassen. Die Stellung des Ehrenmalis übernimmt der Sängerbund Pforzheim.

Vom Stadttheater. Die reizende Operette „Vaccario“ von Suppé wird am kommenden Dienstag zum letzten Male gegeben. Es lohnt sich, dieses Stück wegen seiner sprudelnden Melodienfülle, seiner leichtesten, fröhlichen Grazie und des lebensvollen und farbenreichen Milieus, das ihm zugrunde liegt, anzusehen. In den Ensemblebesetzungen fällt sich reich bewegte, farbige Bilder; reich an Farbenhaltung sind auch die Kostüme, die für das Auge die aufstrebenden Personen leicht erkenntlich machen. In den bisherigen Aufführungen war es gelungen, das Milieu in möglicher Echtheit zu treffen und auch für die Rolle des „Vaccario“ ist die geeignete Persönlichkeit gefunden worden.

Nach tritt der Tod den Menschen an! Ein geachteter Bürger unserer Stadt, der Badermeister Krauß in der Güterstraße, wurde auf der Straße durch einen Herzschlag vom Tode ereilt. Ein bescheidener stiller Mann, bei der Kollegenchaft besonders beliebt, ist auf tragische Weise aus dem Beruf gerissen worden.

Pforzheim im Herbst! Seit einigen Tagen rüttelt der Wind an den Bäumen und entlaubt sie von den goldgelben Blättern. Die Schwärze gleicht einem bunten Teppich, der aber dem Herbstwind bei niedergerendem Regen insoweit gefährlich werden kann, als die klüßliche Masse ein Ausströmen verursacht. In wunderbarer Pracht präsentiert sich der Hauptfriedhof. Eine andachtsvolle Stimmung weht das Werben und Bergehen in der Natur, der Übergang vom Herbst zum Winter. Das hier an Gräbern Liebe gepflanzt, neigt sich zum Sterben. Der Herbstwind ächzt durch das Geäst der Bäume und kündigt auch hier, wie alles Irdische vergänglich ist. Im Stadtpark wie in den städtischen Anlagen werden wertvolle Blumengewächse durch Abräumen der Gefahr des Winters entzogen. So leben wir Jahr um Jahr das Wunder in der Natur sich vollziehen, ein Sterben und Vergehen, ein Sein und Nichtmehrsein. Dahinter aber verbirgt sich immer wieder die stille Hoffnung neuen Lebens, an der die Menschen sich aufrichten können.

Betriebsames Leben zeigt sich in der Siedlung Buckenberg, seitdem das Militär dort in die neue Kaserne eingerückt ist. Unseren Soldaten wird hier so mancherlei geboten, was ihnen den weiten Weg zur Stadt erspart. Daß sie sich besonderer Aufmerksamkeit unserer Siedlungs-Schönen erfreuen dürfen, braucht nicht ausdrücklich betont zu werden. Das Verhältnis von Soldat zu Bürger ist das beste.

## Wie wird das Wetter?

In der vergangenen Nacht erfolgte der Vorstoß wärmerer Luftmassen mit dem Durchzug eines Niederschlagsgebietes. Damit scheint die Störungstätigkeit zunächst einen Abschluß gefunden zu haben. Ueber der Skandinavien und Nordwestfrankreich liegt ein Hochdruckgebiet, das sich langsam auf den Kontinent bewegt, während der Störungsherd südlich von Grönland liegt. Für unser Gebiet ist daher zunächst freundlicheres Wetter zu erwarten.



Vorausichtliche Witterung für Samstag: Bei schwachen Winden aus West, später Nord, weilt bis Nord zunächst noch bewölkt, meist trocken und stellenweise aufhellend. Später zunehmende Besserung. Temperaturen langsam ansteigend

# Reichsbund der Kinderreichen und Ehrenführerring

Zur Arbeitstagung am Sonntag den 23. Oktober in Neuenbürg

Seitdem am 12. Dezember 1933 44 der angesehensten Männer, unter ihnen die Minister Blumberg, Dr. Frick, Dr. Goebbels, Rust, Frick-Kübbel, Schöner-Brosch, sich mit ihren Familien vor den Reichsbund der Kinderreichen stellten, ist der RDK in aller Leute Mund. Es ist wohl ein einzig dastehendes Ereignis in der Geschichte der Völker und es bedeutet, daß der RDK heute eine nicht mehr wegzudenkende Waffe ist im Sinne der deutschen Rasse- und Bevölkerungspolitik. Zahllose Völker seit grauer Vorzeit haben aus dem Kinderarmut, sie trieben auch Bevölkerungspolitik, hatten aber nie Erfolg. Wenn ein Volk, dessen beginnender Niedrigstand vorausrechnet ist, trotzdem mit neuem Mut an die noch nie gelöste Aufgabe herangeht, so tun wir es deshalb, weil wir als Nationalsozialisten eben auf neuen Wegen zum Ziel zu kommen suchen. Welches sind die Ziele des RDK? Ohne die grundsätzliche Bedeutung einer wirtschaftlichen Stützung der kinderreichen Familie zu verkennen, sehen wir doch das vornehmste Mittel der Familienpolitik in der Wiedereroberung der verlorenen angesehenen Stellung der kinderreichen Familie im Volke. Ohne zu verkennen, daß die Masse der kinderreichen Familien wirtschaftlich nicht existenzfähig sind, fordern wir ein Bekanntnis zum Kindererwerb und die Hieselung eines vorbildlichen Familienlebens. Und weil wir erkannt haben, daß die Zahl der Erwerbstätigen und unorganisierten Familien zunimmt, weil sich dieselben stets in unänderlicher Weise fortzuziehen, fordern wir von den Gewerkschaften, den Kollfamilien, daß sie sich durch Organisation von den Erbschwachen und Sozialen abheben und sich durch das Ehrenzeichen des RDK andeuten.

Im Kampf um die Stellung der deutschen Familie ist der RDK der Stützpunkt, vergleichbar mit der SA des Führers. Und man kann sagen: Entweder gelingt dieser Kampf und die Zukunft des deutschen Volkes ist gesichert oder er wird verloren und alle wirtschaftlichen Maßnahmen zugunsten der kinderreichen Familie verlieren ihre Bedeutung und schrumpfen zu sozialen Hilfsmaßnahmen zusammen. Werden die deutschen gefunden Kinderreichen Familien ihre Pflicht und Aufgabe erkennen? Werden sie den Weg in den RDK finden, auf den Staat und Partei jetzt mit aller Entschiedenheit hingewiesen haben?

Nicht von selbst werden wir diese Ziele erreichen, es wird harter Arbeit bedürfen, denn es ist Kampfszeit, nicht Erntezeit. Nicht allein werden wir diesen Kampf auszufechten haben. Die Männer des Ehrenführerrings sollen nicht umsonst aufgerufen haben. Behörden und Dienststellen müssen sich in den Dienst dieser Gedanken stellen, ja wir sagen es deutlich, müssen sich in den Dienst des RDK stellen, nachdem dieser einmal vom Führer zum Vorkämpfer der deutschen Familie bestellt ist. Ich sehe es deshalb als Pflicht an, daß alle Beamtenstellen unsere Reichsminister, die die Ehrennadel des RDK tragen, in ihrem bevölkerungspolitischen Willen unterstützen, indem sie kinderreichen Familien, die Träger der Ehrennadel des RDK sind, besondere Förderung angeben lassen, so wie es die Reichsregierung wünscht.

Um nun die Kampftruppe des RDK, den Kampfbund meines Kreisgebietes, richtunggebend auf nationalsozialistischer weltanschaulicher Grundlage weiter zu schulen, findet am kommenden Sonntag der Arbeitstagung in Neuenbürg statt. Beginn der Arbeitstagung vormittags 10 Uhr in der Gaststätte Stern, Neuenbürg. Nachmittags 3 Uhr findet im Sommeraal in Neuenbürg eine öffentliche Großkundgebung statt, wozu ich alle Volksgenossen und Vg. herzlich einlade. Für die kinderreichen Familien ist es Pflicht, daran teilzunehmen.

Vg. Deißhäger, Kreiswart.

## Mindestentgelt für Bauarbeiter

Die Regen- und Frostperioden des Herbstes und des Winters bringen für den Mann vom Bau einen oft bedeutenden Lohnausfall mit sich. In besonders ungünstig einwirkenden Schlechthetterperioden ist es sogar so, daß die Gehaltsaufschlagung nicht einmal das Lebensnotwendigste für sich und ihre Familie verdienen können. Hier, durch eine umfassende Schlechthetterregelung für Arbeiter zu sorgen und den Gehaltsaufschlagung eine Mindestlohnsumme zu gewährleisten, ist seit langem das Bemühen und die sozialistische Forderung der Reichsbetriebsgemeinschaft Bau' in der Deutschen Arbeitsfront.

Durch Erlass einer Tarifordnung des vom Reichsarbeitsminister beauftragten Sonderausschusses, Regierungsrat Schmelzer, ist diese sozialistische Forderung der Deutschen Arbeitsfront jetzt erfüllt worden.

Die Tarifordnung, die nach Veröffentlichung im Reichsarbeitsblatt, in der Lohn-

woche, in die der 1. November fällt, in Kraft tritt, sieht vor, daß im Winterhalbjahr 1936/1937 allen Bauarbeitern, die bei Tiefbauten der Reichsautobahnen, der Wehrmacht, Luftwaffe und der Marinebauarbeiten beschäftigt sind, ein Mindestentgelt von 32 Stunden wöchentlich garantiert wird. Die bei den Reichsautobahnen bisher bestehende Regelung ist also bedeutend erweitert worden.

In Erweiterung der im Winterhalbjahr von der Reichsautobahn für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung getroffenen Schlechthetterregelung sind in der Neuordnung nicht allein die Lagermäßig oder in Privatquartieren an Baustellen untergebrachten Gehaltsaufschlagungsberechtigten, sondern auch sämtliche Pendelarbeiter.

Soweit durch starke Witterungseinflüsse Arbeitsausfälle in einem hohen Maße zu beklagen sind und die Betriebsführungen sehr hohe Lohnsummen haben leisten müssen, ohne daß dafür eine Arbeit geleistet wurde, soll durch Zulassung von Vor- und Nacharbeit ein Ausgleich geschaffen werden, der außer durch die Bestimmungen der Tarifordnung von den einzelnen Reichsautobahnen durch innerdienstliche Anweisungen zu regeln ist und für deren Durchführung die örtlichen Betriebsführer verantwortlich sind. Wo durch betriebliche — Mehrschichtarbeit — oder persönliche Gründe des Gehaltsaufschlagungsberechtigten — allumwelts Anmarschwege und damit verbunden zu starke Kürzung der Erholungs- und Ruhezeiten — eine Vor- und Nacharbeit nicht möglich ist, wird davon Abstand genommen werden. Grundprinzip der neuen Schlechthetterregelung ist: Keine Gehaltsaufschlagung, jedoch Aufrechterhaltung des Arbeitsmaßes und Sicherstellung einer lebensnotwendigen Verdienstsomme.

Außerhalb dieser Regelung sind geblieben: die dem Verkehrsministerium unterstehenden Bauarbeiten wie Kanalbau, Flußregulierungen usw. Es ist jedoch auch für derartige Bauarbeiten die Möglichkeit gegeben, sofern sich hierzu die notwendigen Voraussetzungen durch Ergänzung der Tarifordnung auch hier diese Schlechthetterregelung einzuführen oder im Wege einer Dienstordnung des Ministeriums von Fall zu Fall einzuführen.

Diese Schlechthetterregelung für das Baugewerbe, die in ihrer ganzen Größe vor allem der, der selbst einmal in Regen und Frost mit der Schippe in der Hand gearbeitet hat, entgegen, zeigt wiederum wie die Sozialbeurteilung des Nationalsozialismus gebilligt sind, alle Wege zu gehen, die dazu führen können, die noch vorhandenen sozialen Mißstände und Ungerechtigkeiten zu beseitigen.

## Der Schuß ging nach hinten

Stuttgart, 22. Oktober.

Eine 25 Jahre alte, in Konstanz verheiratete Frau aus Reutlingen nahm die Verurteilung ihres Mannes wegen Devisenvergehens zu einer längeren Freiheitsstrafe zum willkommenen Anlaß, die Scheidungsklage gegen ihn einzureichen, da sie wohlbegründeten Anlaß hatte, sich von ihrem leichtsinnigen und arbeitsscheuen Ehemann zu trennen. Der Mann verweigerte sich jedoch damit, daß er seine Gattin wegen Mittäterlichkeit bei seinem Devisenvergehen anzog. Trotz hartnäckiger und unflüchtiger Weigern der Frau wurde diese schließlich doch überführt, daß sie mindestens 1000 Reichsmark in die Schweiz verschoben und auch sonst gegen die Devisenverhinderung gesündigt hatte. Ihr Geldmangel-Verschlag waren ein Fuderbrotchen und der Wästenhalter, den sie vor indiskreten Zugriffen sicher wählte. Das Stuttgarter Schöffengericht verurteilte sie nun zu 2 Monaten Gefängnis und 200 Reichsmark Geldstrafe. Beide Strafen wurden als durch die Unterhaltungsstrafe verdrängt erachtet. Der Scheidungsgrund ist also damit ins Wasser gefallen und die beiden Ehegatten haben sich nach dieser Richtung nichts mehr vorzumachen.

Altensteig, 23. Okt. In der „Wolkstraße“ und am „Desselfronner Weg“ sind neue Siedlungen entstanden mit insgesamt 17 sehr schönen Häusern. Vertreter der Partei, der Stadt und der an den Siedlungsarbeiten beteiligten Verbände swachen sich über die zweckmäßige Bauart derselben lobend aus.

Freudenstadt, 23. Okt. Als Neuerung ist im Kreis Freudenstadt an Stelle der bisher geübten gebührenfreien Verwarnung die gebührenpflichtige Verwarnung eingeführt worden.

Unterriezingen, 23. Okt. Im billigen Alter von 77 Jahren starb dieser Tage Frau Katharina Klümmerling; sie war die älteste Person in der Dorfgemeinschaft. Bei ihrer Beerdigung gaben ihr die Mitbewohner sehr zahlreich das letzte Geleit.

Zillingen bei Mühlacker, 23. Okt. Die Eheleute Josef Altmann, Bahnwart a. D., und Frau

können in seltener Mühsamkeit das Fest der Diamantenen Hochzeit feiern. Engberg, 23. Okt. In der Nähe unseres Ortes wurde am Mittwoch ein Personen-Kraftwagen schwer beschädigt im Straßen-graben aufgefunden. Soweit bis jetzt festgestellt wurde das Auto in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch auf dem Waisenhauseplatz entwendet.

## Marktberichte

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 22. Okt. Kuftrieb: 7 Ochsen, 22 Bullen, 72 Kühe, 10 Färsen, 204 Kälber, 212 Schweine. Preise: Ochsen — Bullen a) 42, Rasse a) 40 bis 42, b) 35 bis 38, c) 28 bis 32, d) 24, Färsen a) 43, Kälber B Kunder Kälber a) 36 bis 65, b) 46 bis 55, c) 40, d) 40, Schweine a) Festschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 56,5, b) 1. vollfleischige Schweine von 270 bis 300 Pfund 55,5, d) 2. von 240 bis 270 Pfund 54,5, c) von 200 bis 240 Pfund 52,5, d) von 160 bis 200 Pfund 50,5 Pfennig für je 1/2 Rilo Lebendgewicht. Marktverlauf: Großvieh zugeteilt, Kälber langsam, Schweine zugeteilt.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch vom 22. Oktober. Rindfleisch a) 72 bis 75, Färsfleisch a) 78, Kalbfleisch a) 107, b) 96, Hammelfleisch b) 100 Pfennig für je 1/2 Rilo. Marktverlauf: Rindfleisch belebt, Kalbfleisch langsam, Hammelfleisch ruhig.

Erzeuger-Großmärkte vom 21. Oktober. Reutlingen (Waldsee): Tafeläpfel: Teuringer 36, Postkop 36 bis 44, Landsberger 36 bis 44, Lokale Sorten 28 bis 32 Pf. je Kilogramm. — Reutlingen: Tafeläpfel: Teuringer 1 32 bis 36, II 24 bis 28, Postkop Ia 50 bis 54, I 40 bis 44, II 24 bis 30, Lokale 24 bis 30, Welschäpfel 28 bis 32. — Oberreutlingen: Tafeläpfel: Teuringer 36, Postkop 36 bis 44, Landsberger 36, I 40 bis 42, II 20 bis 24, Lokale Sorten 28 bis 32, Wirtschaftskob 20 bis 24, Postkop für Reutlingen 14, Postbirnen 10 Pf. je Kilogramm.

Gerbst Nachrichten. Wie der Vorstand der Reutlinger Weingärtner-Gesellschaft mitteilt, beträgt das Ergebnis der diesjährigen Weinernte rund 1000 Hektoliter, von denen bereits 600 Hektoliter zum Durchschnittspreis von 40 RM. fest verkauft sind. — Cronau, R. Marbach: Der heutige Weinland rächen Absatz, weil die Menge stark zurückgegangen. Ertrag 115 bis 120 RM. je Eimer, alles verkauft. — Großgartach, R. Heilbronn: Der Weinverkauf ging rasch vonstatten. Der Wein wurde restlos verkauft zu 105 bis 115 RM. pro Eimer. — Löwenstein-Reisach-Mittelhof, R. Heilbronn: Viele Käufe wurden zu 105 bis 123 RM. abgeschlossen. — Gemmingen, R. Heilbronn: Das Weingeschäft nimmt weiterhin einen guten Verlauf, Preise von 110 bis 120 RM.

## Deutsch-österreichische Wirtschaftsverhandlungen verschoben

Die für Mitte Oktober geplanten deutsch-österreichischen Wirtschaftsverhandlungen sind mit Rücksicht auf die Verhandlungen über Ausfuhrförderungspläne verschoben worden. Allerdings findet eine Fühlungnahme auf diplomatischem Wege statt.

## Sechs Millionen Schafe das nächste Ziel

Der Reichsbevollmächtigte für die deutsche Schafzucht erklärte vor den Mitgliedern des Reichsverbandes der deutschen Schafzüchter, daß mit der bisherigen Erhöhung der Zahl der Schafe von 3,4 Millionen 1933 auf fünf Millionen am 1. Juli 1936 war Beachtliches erreicht worden ist. Die Angleichung an den Bestand des Jahres 1920 von sechs Millionen Schafen im Deutschen Reich muß das nächste Ziel sein. In der Provinz Sachsen sind bereits 23 v. D. des Schafbestandes von 1920 erreicht.

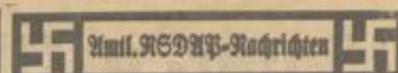
## Der Sport am Sonntag

### Begrißklassen

Kbt. 3 Mittelbaden Nord: Bretten — Söllingen; Ettlingen — Karlsdorf; Neurent — Riefen; Forst — Kuc; Durlach — Weingarten.

Kbt. 4 Mittelbaden Süd: Frankonia Karlsruhe — Dillweihenstein; Ettlingen — Birkenfeld; Weierthelm — Durmersheim; Wöhrz Karlsruhe — R. Pforzheim; Daxlanden — Ruppenheim; Unterriezingen — Frankonia Rastatt.

Die letzten Kbt. kämpfen um die Teilnahme an der Vorkampfrunde des Tschammer-Pokal, die am 8. November steigen wird. Die größte Bedeutung verdienen dabei die beiden aus sächsischem Boden stammenden Spiele, die gleich starke Gegner im Kampf sehen. Im Mannheimer Stadion treffen zwei in sächsischen Meisterschaftskämp-



## Partei-Organisation

Organisationsamt. Betr. Neugliederung der NSDAP. Zu den unten festgesetzten Tagungen haben pünktlich zu erscheinen sämtliche Vol. Leiter einschließlich Blockleiter, sämtliche Walter(innen) und Parte der Wg., der RZ-Frauenstaffel, der NSB und des NSV.

Ortsgruppe Heilbronn: Donnerstag, 22. 10. 1936, abends 9 Uhr;

Ortsgruppe Hoffmann: Freitag, 23. 10. 36, abends 1/8 Uhr;

Ortsgruppe Herrenald: Freitag, 23. 10. 36, abends 9 Uhr.

Ortsgruppe Arnbach: Samstag, 24. 10. 36, abends 1/8 Uhr;

Ortsgruppe Gräfenhausen: Samstag, 24. 10. 1936, abends 9 Uhr;

Ortsgruppe Calmbach: Montag, 26. 10. 36, abends 1/8 Uhr;

Ortsgruppe Bübbach: Montag, 26. 10. 36, abends 9 Uhr;

Ortsgruppe Bielesberg: Dienstag, 27. 10. 36, abends 1/8 Uhr;

Ortsgruppe Schönmberg: Dienstag, 27. 10. 36, abends 9 Uhr;

Ortsgruppe Neuenbürg: Mittwoch, 28. 10. 36, abends 8 Uhr;

Ortsgruppe Grunbach: Donnerstag, 29. 10. 36, abends 1/8 Uhr;

Ortsgruppe Langenbrand: Donnerstag, 29. 10. 1936, abends 9 Uhr;

Ortsgruppe Birkenfeld: Freitag, 30. 10. 36, abends 8 Uhr;

Ortsgruppe Engländerle: Samstag, 31. 10. 36, abends 8 Uhr.

Das Lokal ist mir jeweils schriftlich rechtzeitig mitzuteilen.

Der Kreisorganisationsleiter.

## HJ. Jv. RdM. Jm.

Deutsches Jungvolk in der GJ. Föhnlein 4/126 Neuenbürg. Die Jungjäger I und II treten morgen Samstag punkt 1/2 Uhr auf der „Großen Wiese“ an. Dienstanzug. Wir sammeln Altmaterial!

### Der Föhnleinführer.

NSDAP Mädelgruppe 1/126. Sämtl. Schäftführerinnen holen sofort den Untergangbeschl bei mir ab (ab 7 Uhr abends im „Risch“). Die Gruppenführerin.

Mädelring 1/126. Zu der Ringtagung am 24./25. Oktober haben sämtliche Führerinnen zu erscheinen. Eintreffen in Mühlbad, Jugendherberge, bis 18 Uhr. Jede bringt ihren Mitglieds- und Führerabzeichen mit.

ten ungeschlagene Mannschaften zusammen, SpV. Waldhof und FC Schweinfurt. Hier kann man ebensowenig über den vermeintlichen Sieger sagen wie von dem Treffen zwischen Borussia und VfL Bielefeld. Hier stehen gleich starke Vereine der deutschen Spitzenklasse zusammen und es wird die bessere Tagesform über den Spiel-ausgang entscheiden. Der Platzvorteil stellt allerdings ein kleines Plus dar. Anders liegen die Dinge in den restlichen zwei Spielen, wo Schaffe 04 und VfL Leipzig auch auf den Plätzen ihrer Gegner, Werder Bremen und VfB. Peine, zum Siege kommen sollten.

Der Gau Württemberg sieht alle Mannschaften im Kampf, dessen Ausgang die derzeitige Tabellenführung des VfB. Stuttgart festigen könnte. Der Tabellenweite, Union Bödingen, hat beim Sportklub noch nicht gewonnen. VfB. Stuttgart, Stuttgarter Kickers und Sportfreunde Stuttgart sollten dank des Platzvorteiles zu Siegen kommen, wenngleich die Gastmannschaften nicht unterschätzt werden dürfen. Offen ist der Kampf zwischen SSV. Ulm und Fußballverein Zuffenhausen.

### Tschammer-Pokal:

In Reutlingen: SV. Waldhof — FC. Schweinfurt

In Bielefeld: Borussia Dortmund — VfL. Bielefeld

In Bremen: Werder Bremen — VfB. Peine

In Braunschweig: VfB. Peine — VfB. Peine

Sächsischer Gau:

Gau Württemberg:

Sportfreunde Stuttgart — SV. Bödingen

Stuttgarter Kickers — SV. Union Bödingen

VfB. Stuttgart — Sportfreunde Schloßmann

SSV. Ulm — VfB. Zuffenhausen

Gau Baden:

Karlsruher SV. — VfB. Reutlingen

Reutlinger SV. — Germania Bödingen

VfB. 04 Bielefeld — VfB. Mannheim

SV. Waldhof — VfB. Waldhof

Gau Bayern:

VfB. Nürnberg — VfB. Nürnberg

VfB. Coburg — VfB. Coburg

VfB. München — VfB. München

VfB. Ingolstadt — VfB. Ingolstadt

Gau Siedel:

Eintracht Frankfurt — VfB. Frankfurt

SV. Saarbrücken — Borussia Neunkirchen

SV. Wiesbaden — Sportfreunde Saarbrücken

# Handarbeiten

Strick- und Schachenmajr  
Nomotta Perle  
Häkelwollen EBlinger Trockenwolle



Neuenbürg  
Pforzheim



# Winter- u. Übergangsmäntel Leopold Wieland

Gabardin und Cheviot In reicher Auswahl bei HERREN- UND KNABEN-BEKLEIDUNG

Pforzheim Westliche 8

## Reichsbund der Kinderreichen

Zu unserer am kommenden Sonntag den 25. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im „Sonnen“-Saal in Neuenbürg stattfindenden Kreisversammlung verbunden mit einer

## öffentlichen Groß-Kundgebung

lade ich alle Pa. und Volksgenossen herzlich ein. Für die Mitglieder des R. D. R. ist die Teilnahme Pflicht. Besondere Einladung ergeht an alle Bürgermeister und Beamten des Kreisgebietes. Es spricht:

Hg. Rau Landesleiter des R. D. R.  
über das Thema:

## Sieg oder Untergang

Zur Arbeitstagung, Beginn vormittags 10 Uhr in der Gaststätte Rten, ist die Teilnahme der Amtsworte des R. D. R. Pflicht. Ferner nehmen die Mitglieder des R. D. R. von Löffelau, Döbel, Kufing und Rotenfelde vollständig teil an der Kundgebung am Samstag den 24. Oktober in Herrenald.

Nebener: Stello. Landesleiter, Dr. Finkel  
Alle Pa. und Volksgenossen sind herzlich eingeladen.  
Delfschliet, Kreiswart.

Herrenald-Kuldenmühle, den 22. Oktober 1936.  
**Todes-Anzeige.**

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

## Louis Hädinger

Müller  
im Alter von 62 Jahren nach kurzem, schweren Leiden unerwartet von uns geschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Elisabeth Hädinger, geb. Kull,  
Otto Hädinger mit Familie,  
Louis Hädinger.

Die Beerdigung findet Samstag nachm. 1/4 Uhr statt.

## Lodenmäntel

bestes Münchner Fabrikat, für Herren,  
Damen und Kinder, größte Auswahl

## Carl Barth

Pforzheim, Zerrenerstraße 3

Neuenbürg  
**Wanderung**  
Engelstein — Lengen-  
brand — Höfen. Abmarsch Son-  
tag, 25. Oktober, nachm. 1/2 Uhr  
vom Windhof — Höfen im Oh-  
fen ab 5 Uhr.

Etwa 100 Jentner gut ein-  
gebrachtes  
**Heu**  
30 Str. Dehnd, 30 Str.  
Stroh, 25 Str. Dickrüben  
zu verkaufen.  
Zu erfragen im Verlag ds. Watters.

## EINLADUNG

zur unverbindlichen Fußprüfung durch einen Fußpflege-  
Spezialisten von DR. SCHOLL'S FUSSPFLEGE-SYSTEM  
und zum Nachstellen der Dr. Scholl-EINLAGEN  
**Schuh-Bross**  
Pforzheim, Leopoldstraße 7

Ihr Fußabdruck auf  
Dr. Scholl's Pedograph



Normalfuß Plattfuß

## Der Herbst ist da!

Eine Auswahl in

## Damen- und Kinder-Hüten

auch in dieser Saison wieder in unserer  
bekannt großen Auswahl finden Sie bei

## Glaser & Karl (früher Geschwister Gutmann)

Pforzheim, Zerrenerstraße 9  
gegenüber der Ufa



## FLAMMER SEIFE

für Wäsche und Haus

gibt kräftige Waschlauge  
zum Kochen der Wäsche

## W. Gauß, Neuenbürg

Vorstadt.

## Lurnhofen-Trainings-Anzüge

Neuenbürg.

Zum baldigen Eintritt wird tücht.

## Mädchen

ge sucht — Zu erfragen in der  
Geschäftsstelle des „Eysidler“.

## Gelegenheitskauf für Brautpaar

Moderne, erstklassige

## Küchenbüfett

weg. Aufgabe des Artikels zu Aus-  
nahmepreisen im Küchenhaus

## Schützle

Pforzheim, Metzgerstr.

## Arterienverkalkung

hohem Blutdruck, Rheuma,  
Gicht, Magen- Darmstörung,  
Nieren-, Blasenleiden, vor-  
zeitigen Alterserkrankungen,  
Stoffwechselstörungen  
beugen Sie vor durch  
**Knoblauch-Beeren**  
„Immer Jünger“  
Geschmack- und geruchlos  
Mischzubereitung M. L. — Zu haben:

In Neuenbürg:  
Apoth. H. Bozenhardt,  
in Wildbad:  
Drog. Apoth. K. Piappert,  
in Schönbürg:  
Apoth. Eggensperger,  
Drog. H. Karcher,  
in Birkenfeld: Apoth. Birkenfeld,  
in Calmbach: Drogerie Barth.

Obernhausen.  
Sehe oder schöne

## Läufer Schweine

beim Verkauf aus.  
Adolf Pfeiß, Bauer.



Kleider,  
die Sie  
kleiden

in neuen Formen  
nach letzter Mode  
für Herbst und  
Winter, in guter  
Verarbeitung nach  
ihren Wünschen —  
und sehr preiswert,  
nach unserer altbe-  
kannnten Tradition!

- Sportl. Kleider Stoff aufgemacht,  
Wolle . . . Mk. 16.75 24.— 29.—
- Kasak-Kleider große Mode,  
neue Farben . Mk. 16.75 26.— 34.—
- Wollene Kleider Jersey, Angora  
Wollcraque . Mk. 29.— 36.— 45.—
- Seidene Kleider Ciré, Revers-  
sible, Crêpe . Mk. 16.75 24.— 29.—
- Abend-Kleider Modifarben,  
Taffett, Ciré . Mk. 24.— 29.— 36.—

## Berner

Pforzheim, Ecke Metzger- u. Blumenstraße  
Beachten Sie stets meine Auslagen

## zu dick!

Wollen Sie  
erfolgreicher,  
glücklicher, beweg-  
licher und schöner werden?  
Dann rein pflanzl. unschädliche  
**Gelbe Deons**  
vom Klosterarzt Alpbach/Schwarzw.  
Kein Teel! Leicht einzunehmen!  
**30% Gewichtsabnahme**  
bestätigen und dankbare Kunden.  
3-fach konzentriert! Abstrakt  
sparsam! 60 St. Pckg. RM 2.75  
300 St. Pckg. RM 10.— Zu haben  
in Ihrer Apotheke od. Ihrer Drog.

## Ein Zuchtbod

erfahrbar, erstklassig, 5 Monate  
alt, zu verkaufen. (Die Mutter er-  
hält auf staatl. Schauen erste  
Preise).  
Dietlingerstraße 52.

## Ronditor-Lehrling

Braver Junge aus achtbarer  
Familie kann sofort als Lehrling  
eintreten.  
Ronditorei E. Schwarz  
Pforzheim, Zerrenerstraße 9.

## Konto-Büchlein

E. Meeh'sche Buchhandlg.

Dennach.  
Ein Paar  
**Läufer Schweine**  
hat zu verkaufen  
Gottlob Werkle.

Weinkarten  
Speisekarten  
Servietten  
Servietten-Taschen

C. Meeh'sche  
Buchdruckerei

Birkenfeld.  
**3-4 Zimmer-  
Wohnung**

Neubau, in schöner Lage, sofort  
oder später zu vermieten.  
Friedenstraße.

## Warnung!

Warne hiermit, die Gespräche  
gegen Rosa Günther, Kammern-  
misch, weiterzuerbreiten, da sie  
jeder Grundlage entbehren.  
Eppelshaus, 21. Okt. 1936.  
L. Seyfried.

## Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

### Sonntag, 25. Oktober

- 6.00 Sendesaule
- 6.00 Seitenende, Wetterbericht
- 6.05 Genußstift
- 8.25 „Zweiter, der ist!“
- 8.45 Sendesaule
- 9.00 Evangelische Kirchenfeier
- 9.30 Meister des Tischspiels
- 10.00 „Die Welt gehört den Hörenden“
- 10.30 Vierhunde
- 10.55 Schlußstunde
- 11.00 „Jubiläum der Woche der deut-  
schen Dichtung“
- 12.30 Musik am Mittag
- 13.00 „Kleinste Kapitel der Zeit“
- 13.15 Musik am Mittag
- 13.30 „10 Minuten Kassenmusik“
- 14.00 „Kasperle im Waldenort“
- 14.15 „Was haben und Werheit“
- 15.00 Kassenmusik
- 15.30 „Gedächtnis — Gedenkt“
- 16.00 Musik zu: Unterhaltung
- 16.00 „Wer in die Herbstzeit ab . . .“
- 16.30 „Traum in der Dämmerung“
- 16.50 „Ciga Dresner Goetho“
- 17.00 „Tunnen und Sport“
- 20.00 „Wenn es in den Winter geht,  
mein Schob, wir sind dabei“

- 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter- und  
Sportbericht
- 22.30 Nachtmusik
- 24.00 bis 2.00 „Judis und die vierzig  
Ränder“

### Montag, 26. Oktober

- 6.00 Choral — Zeit, Wetter.
- 6.05 Genußstift I
- 6.30 Frühstück
- 7.00 bis 7.10: Frühnachrichten
- 8.00 Wasserhandmeldungen
- 8.05 Wetterbericht
- 8.10 Genußstift II
- 8.30 „Grober Klug zur Arbeitspause“
- 9.30 „Die Kinder geben zum Grob-  
wiler in die Weisheit“
- 9.45 Sendesaule
- 10.00 „Der Vadenhüter“
- 10.30 Sendesaule
- 11.30 „Für dich, Bauer!“
- 13.00 Schlußkonzert
- 13.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
- 13.15 Schlußkonzert
- 14.00 „Mästel von Jwei bis Drei“
- 15.00 Sendesaule
- 16.00 Musik am Nachmittag

- 17.45 „Ein Hund ist gelorben“
- 18.00 „Derblicher Klug“
- 18.55 Schlußstunde
- 19.00 Reichsminister Lindolf Ged. (siehe:  
Kudschulte aus seiner bedeu-  
tamen Rede vom 8. Okt. in Hof)
- 19.50 Reichsleiter Bamberger (siehe:  
Nachrichtenblatt)
- 20.10 „Ein Vieh weht um“
- 21.00 „Stalkund, Ruckmund“
- 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter- und  
Sportbericht
- 22.30 Musik zur guten Nacht
- 24.00 bis 2.00 Nachtmusik

### Dienstag, 27. Oktober

- 6.00 Choral — Zeit, Wetterbericht
- 6.05 Genußstift I
- 6.30 Frühstück
- 7.00 bis 7.10: Frühnachrichten
- 8.00 Wasserhandmeldungen
- 8.05 Wetterbericht — Bauernfunk
- 8.10 Genußstift II
- 8.30 „Ohne Sorgen jeder Morgen“
- 9.30 Sendesaule
- 10.00 „Das Kinderlied“
- 10.30 „Frühstück für die Eierkiste“

- 11.00 Sendesaule
- 11.30 „Für dich, Bauer!“
- 12.00 Reichs-Rundfunkkonzert
- 13.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
- 13.15 Mittagskonzert
- 14.00 „Mästel von Jwei bis Drei“
- 15.15 „Von Blumen und Tieren“
- 15.30 Musik am Nachmittag
- 17.45 „Woh, geht an die Arbeit“
- 19.00 Unterhaltungskonzert
- 19.00 Unterhaltungskonzert
- 19.45 „Sommer und Wad“
- 20.00 Nachrichtenblatt
- 20.10 „V-Hine Kluge aus Wien“
- 21.00 Musik aller Welten
- 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport
- 22.30 Politische Sekundärdiskussion
- 22.40 Unterhaltungskonzert und Volksmusik
- 24.00 bis 2.00 „Der Wanst“

### Mittwoch, 28. Oktober

- 6.00 Choral — Zeit, Wetterbericht
- 6.05 Genußstift I
- 6.30 Frühstück
- 7.00 bis 7.10: Frühnachrichten
- 8.00 Wasserhandmeldungen

- 8.05 Wetterbericht — Bauernfunk
- 8.10 Genußstift II
- 8.30 „Kullatliche Frühstücksstunde“
- 9.30 „Kullatliche Frühstücksstunde“  
weiterzuerbreiten, da sie  
jeder Grundlage entbehren.  
Eppelshaus, 21. Okt. 1936.  
L. Seyfried.
- 9.45 Sendesaule
- 10.00 „Zweit und Wad“
- 10.30 Sendesaule
- 11.30 „Für dich, Bauer!“
- 13.00 Mittagskonzert
- 13.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
- 13.15 Mittagskonzert
- 14.00 „Mästel von Jwei bis Drei“
- 15.00 Sendesaule
- 15.15 „Mästel von Jwei bis Drei“
- 15.30 „Kullatliche Frühstücksstunde“
- 16.00 Musik am Nachmittag
- 17.45 „Zweiter, der ist!“
- 18.00 „Kullatliche Frühstücksstunde“
- 19.45 „Wie behandelt du deine Bücher?“
- 20.00 Nachrichtenblatt
- 20.15 Stunde der jungen Nation
- 20.45 „Kullatliche Frühstücksstunde“
- 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport
- 22.30 „Zeit ab von allen Sorgen —“
- 24.00 bis 2.00 Nachtmusik